

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate ($1\frac{1}{4}$ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnismäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 21. April. Der K. Eisenbahn-Baumeister Siegert zu Breslau ist zum K. Eisenbahn-Bauminister, und der Baumeister Ilse dagegen zum K. Eisenbahn-Baumeister ernannt, und Ersterem die Betriebsinspektoratstelle der Oberleitenden Eisenbahn zu Breslau, letzterem die Eisenbahn-Baumeisterstelle der Brüslau-Posen-Glogauer Bahn zu Bissia verliehen worden.

Das 14. Stück der Gesetzesammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 4861 die Besatzungsurkunde, betr. das Statut der mit dem Douwitz in Berlin errichteten Güthl.-Bahnwerke Braunkohlen-Aktiengesellschaft, vom 22. März 1858; und unter Nr. 4862 den Allerhöchsten Erlass vom 6. April 1858, betr. die Erteilung des Expropriationsrechts für die Königsberg-Eydruhener Eisenbahn.

Berlin, den 21. April 1858.

Debtte-Komptoir der Gesetz-Sammlung.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

London, Montag, 19. April, Nachts. In der heutigen Sitzung des Oberhauses theilte Lord Malmesbury mit, daß die Majorität der Kronjuristen die Erklärung abgegeben habe, die Begnadigung des „Cagliari“ Seitens Neapels wäre legal gewesen. In Folge dessen sei ein starkes Einschreiten gegen Neapel unmöglich.

Im Unterhause legte Disraeli das Budget vor. In demselben wird die Einnahme auf 63,120,000, die Ausgabe auf 67,110,000 Pf. St. veranschlagt. Der Schatzkanzler beantragt zur Deckung des Defizits eine Ausgleichung der Spirituosensteuer, Aufschubung der Kriegsschuldamortisation und Schatzbonzahlung, und endlich Auflage eines Pennystempels für Cheques. Die früheren Steuern sollen unverändert fortgezahlt werden. Die hervorragendsten Mitglieder des Hauses reservirten ihr Urtheil über die Vorlage. — In Bezug auf die Abberufung des englischen Gesandten zu Madrid, Lord Howden's, erklärte Fitzgerald, dieselbe ändere in der gegen Spanien bisher beobachteten Politik nichts.

Paris, Dienstag, 20. April, Morgens. Der heutige „Constitutionnel“ enthält einen mit René unterzeichneten Artikel, worin es heißt, daß die Freisprechung Bernard's im Frankreich große Entrüstung hervorgerufen habe. Federmann habe dieses Gefühl so lebhaft empfunden, wie das „Univers“ es gestern ausgesprochen. Wir wollen über den unerhörten Skandal kurz hinweggehen, denn Niemand bezweifelt Bernard's Schuld, und wollen den Engländern nur sagen, daß es, da wir zu einander in freundschaftlicher Beziehung bleiben wollen, der Regierung schwer fallen möchte, der allgemeinen Entrüstung Schranken zu setzen, wenn das gehässige Plaidoyer des Advocaten Bernard's unglücklicherweise in Frankreich verbreitet würde.

(Eingeg. 20. April, 6 Uhr Abends.)

Petersburg, Dienstag, 20. April, Nachmittags vom 30. Mai d. J. an werden fremde Schiffe wie in Anapo, Suchum Kale und Redut Kale auch in dem Hafen von Poti zugelassen werden. — Wiederum haben fünf Gouvernements-Komitees für die Verbesserung der Lage der Bauern gebildet.

(Eingeg. 21. April, 9 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preussen. AD Berlin, 20. April. [Der Prozeß Bernward; falsches Papiergele; Verminderung der Schankstätten.] Die Nachrichten aus England haben auch hier in den politischen Kreisen großes Erstaunen erregt. Man darf es als allgemeinen Erfahrungssatz gelten lassen, daß der Ausspruch einer Jury wesentlich von augenblicklichen Stimmungen und Neigungen beeinflußt wird; aber man hatte in diesem Falle, den augenscheinlichsten und unbestreitbarsten That-sachen gegenüber, ein „Nichtschuldig“ fast für unmöglich gehalten, um so mehr, als das Geschworenengericht nicht aus fanatischen Parteigängern, sondern aus besonnenen und achtbaren Persönlichkeiten bestand. Offenbar hat, wie sonst die Überredung des von französischer Seite nicht genug geschönten Unabhängigkeitsgefühls den Sieg über alle anderen Rücksichten davongetragen. Im Grunde hätte tatsächlich die Verurtheilung kaum andere Folgen für Bernward gehabt, als die Freisprechung, weil aller Wahrscheinlichkeit nach das Richterkollegium ein für englische „Unterthanen“ gegebenes Gesetz nicht auf einen fremden Flüchtling anwendbar erachtet haben würde. Nebrigens ist Bernward jetzt nur von der Anklage „halbsächlicher Schuld an einem absichtlichen Morde“, wie dieselbe nach englischer Rechtsanschauung schon durch Theilnahme an den Vorbereitungen begründet wird, durch Geschworenspruch befreit. Die Anklage we-

gen Verschwörung bleibt noch aufrecht, dürfte aber schwerlich ein anderes Ergebnis herbeiführen. Was den Einfluß dieser Vorgänge auf die politischen Beziehungen zwischen England und Frankreich betrifft, so darf man darüber kein vorchnelles Urtheil fällen. Der Ausspruch einer Jury ist kein Regierungsakt und hat eben nur eine juridische Geltung. Darum wird Frankreich die Sache wohl fallen lassen, aber die zurückbleibende Empfindung wird zur Befestigung der westmährischen Bundesgenossenschaft nicht beitragen. — Seit einiger Zeit soll wieder sehr viel falsches Papiergele in den Verkehr gekommen sein. Sehr gefährlich ist besonders eine Nachahmung der neuen (grünen) Zehnthaleralbenbanknoten. Dieselbe soll den echten Scheinen täuschend ähnlich und nur durch die unvollkommenere Ausführung des farbigen Perldruckes auf der Vorderseite, wie durch die geringere Halbarkeit des Papiers zu unterscheiden sein. Wie man glaubt, wird die Bank gehörlig sein, mit der Eingiebung der Motiven dieses Beitrages und Entfernung durch andere vorzugehen. — Nach amtlichen Angaben hat die Anzahl der Getränkeleinhandlungen des Landes sich im Jahre 1857 gegen das Vorjahr um 500 (4 $\frac{1}{2}$ Prozent des früheren Bestandes), und die Gesamtzahl der Kleinhandlungen, Schank- und Gastwirtschaften im Ganzen um 1657 (nahezu 2 Proz.) verminder-

[Berlin, 20. April. [Vom Hofe; die portugiesische Gesandtschaft; Eisenbahnunfall.] Ihre Majestäten kamen heute Mittag von Charlottenburg nach Berlin, begaben sich ins Schloss und machten den badischen Herrschaften einen Gegenbesuch. Darauf fuhren die Allerhöchsten Personen nach dem Diakonissenhaus Bethanien und kehrten darauf zur Lazpel wieder nach Charlottenburg zurück. Der Prinz von Preußen nahm heute Vormittag die Vorträge des Geheimratshes Isle, des Obersten v. Manteuffel, &c. entgegen und empfing darauf einige höhere Militärs. Mittags arbeitete Höchstselbst mit dem Ministerpräsidenten. Darauf machten der Prinz und die Prinzessin mit ihren hohen Gästen eine Spazierfahrt nach dem Tiergarten. Die hohen Herrschaften verließen dort den Wagen und machten eine lange Promenade, was überhaupt bisher täglich geschehen ist, da die Frau Großherzogin sich täglich eine solche Bewegung machen muß. Vom Tiergarten begaben sich die sämlichen hohen Herrschaften ins Palais des Prinzen von Preußen, wo, wie gestern, das Diner eingenommen wurde. Heute Abend wollen Ihre K. Hoheiten theils die Oper „Tell“, theils das zum zweiten Male gegebene Stück der Birch-Pfeiffer „Iffland“ im Schauspielhause sehen. Morgen Vormittag, höre ich, gedenkt der Prinz die Parade und Besichtigung des Leibinfanteriebataillons in Potsdam abzuhalten und werden der Großherzog und die Frau Großherzogin, der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm und andere Mitglieder der K. Familie in seiner Begleitung sein. Der Prinz Friedrich Karl, von der Auerhahnjagd im Harz zurückgekehrt, wird die hohen Herrschaften in Potsdam empfangen. Im Stadtschloß soll, wenn nicht noch anders bestimmt wird, auch das Diner eingenommen werden. — Von Landtagsmitgliedern höre ich so eben, daß der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm schon in etwa 5—6 Wochen die östlichen Provinzen zu besuchen gedenken. Die hier weisenden Vertreter der Provinzen werden jedenfalls bei ihrer Rückkehr über die Unfertigkeit der hohen Personen spezielle Nachrichten mitbringen. Die Königin Victoria wird erst im Herbst an Hofe zum Besuch erwartet; jetzt läßt ihr Besinden, wie es heißt, gar nicht eine so weite Reise zu. — Der Herzog von Terceira, welcher bekanntlich in außerordentlicher Mission von Lissabon nach Berlin kommt, und zwar um seine fünfjährige Königin, die Prinzessin Stephanie, nach Lissabon zu begleiten, weilt augenscheinlich noch in Paris; dagegen ist der seiner Personattachirte Legationssekretär de Castro bereit heute Vormittag über Düsseldorf hier eingetroffen. Der Legationssekretär langte mit dem Kölner Kurierzuge hier an, der auf der hannoverschen Bahn zwischen Wunsdorf und Bückeburg zwei Stunden lang liegen bleiben mußte, weil ihm ein Güterzug, der aus den Schienen gegangen war, so lange den Weg versperrte. Der Zug, der sonst 7 $\frac{1}{2}$ Uhr hier eintrifft, laugte darum erst um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr an; dagegen war um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr ein Extrazug aus Hannover hier angekommen, der uns von dort her Weisende zuführte. Personen sollen bei dem Unfälle, der den Güterzug betroffen hat, nicht beschädigt sein. Der Legationssekretär de Castro wurde auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhofe von dem portugiesischen Gesandten, Baron de Santa Quiteria erwartet und von demselben auch ins Hotel geleitet. Der Herzog und die Herzogin von Terceira werden mit ihrem Gefolge spätestens in den ersten Tagen der nächsten Woche über Düsseldorf hier eintreffen.

[Hasenpfug. f.] Halberstadt hat am 13. d. M. eine seiner Celebrities verloren; es starb an jenem Tage im Alter von 55 Jahren der Architektur- und Landschaftsmaler Karl Hasenpfug. Er war am 23. September 1802 zu Berlin geboren und schwang sich aus armeligen Familienverhältnissen zuerst dadurch auf, daß er mit einigen geraden Arbeiten die Aufmerksamkeit des Dekorationsmalers Gropius auf sich zog und durch die Dekoration der Kaledars von Rheims für die Jungfrau von Orleans die Protection Friedrich Wilhelms III. gewann. In dessen Auftrage malte Hasenpfug u. A. die Dome zu Brandenburg, Erfurt, Magdeburg und verließ Halberstadt 1833 auf kurze Zeit, um im Auftrage des Domherrn Freiherrn v. Spiegel den Kölner Dom zu malen. Nach dieser Periode begann Hasenpfugs Ruhm, indem er von da an die Winterarchitekturmalerie mit immer mehr Vorliebe und Vollendung ausbildete.

Dortmund, 18. April. [Eine Beerdigung.] Am 13. d. wurde ein alter Krieger, dem Arbeiterstande angehörig, zu Grabe getragen. Derselbe hatte in seinen letzten Stunden den Zuspruch der katholischen Geistlichkeit zurückgewiesen und auf das Bestimmteste erklärt, er be-

dürfe keines irdischen Vermittlers mit Gott. In Folge dessen unterblieb bei der Bestattung jede kirchliche Feierlichkeit. Aber eine ungewöhnlich große Anzahl von Bürgern folgte dem Sarge. Dieser hatte sich auf Einladung der Hinterbliebenen der deutsch-katholischen Pfarrer geschlossen, der das Andenken des Hingergangenen, eines äußerst reichen Menschen, in einer kurzen Ansprache ehrt. (Westf. S.)

Hersfeld, 18. April. [Jubiläum.] Am 11. d. feierte der preußische Clappensinspektor und Oberschultheit v. Schwedler, ein mit dem eisernen Kreuz geschmückter Veteran aus den Freiheitskriegen, sein 60jähriges Dienstjubiläum (ohne doppelte Zahlung der Kriegsjahre). Morgens überraschte ihn die Stadtmusik mit einem Ständchen; dann folgten Glückwünsche der Verwandten, so wie verschiedene Deputationen und der Behörden. Bei dem von der Stadt veranstalteten Festmahl ward dem Jubilar eine höchst schmeichelhafte Kabinettordre mit dem rothen Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife überreicht. (B. S.)

Krossen, 17. April. [Feuersbrunst.] Gestern Mittag zwischen 11 und 12 Uhr brach in der südlichen Vorstadt, dem sogenannten Steinweg, Feuer aus, wodurch innerhalb einer Stunde 17 Wohnhäuser, 5 Scheune und 8 Ställe gänzlich zerstört wurden. Zwei Erwachsene und ein vierjähriges Kind kamen in den Flammen um.

Magdeburg, 19. April. [Entlarvte Diebe.] Mehrere Personen, welche in die vorjährige Untersuchung wegen fortgesetzter Verbauung der Gütertransporthe auf der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn verwickelt gewesen, aber vorläufig freigesprochen waren, schließen sich dieser Tage an, nach Amerika auszuwandern. Es fiel dabei auf, daß dieselben nicht bloß sehr beträchtliche Kolls auf dem Buckauer Bahnhofe zur Beförderung nach Bremen aufgaben, sondern auch noch die Anzeige machten, daß in Langenweddingen noch weitere Kolls hinzukommen würden. Auf eine telegraphische Meldung wurden die Badete in Hannover angehalten und einer Visitation unterworfen, wodurch man alsbald die untrüglichen Beweise des gestohlenen Gutes gewann, so daß auf der Stelle die nötigen Schritte geschehen konnten, um Personen und Waaren in Gewahrsam zu nehmen. (M. S.)

Oestreich. Wien, 18. April. [Der Erzbischof; Kunstsstellung; Verurtheilung.] Mehreren Blättern ist von hier die Mittheilung gemacht worden, daß der Kaiser dem Fürst-Erzbischof von Wien, v. Rauscher, die Erlaubnis zu dem unangemeldeten Eintritte bei Allerhöchstem entzogen habe. Diese Mittheilung entbehrt der Begründung. Se. Eminenz genießt nach wie vor diese Begünstigung, welche ihm in seiner Eigenschaft als Kardinal eingeräumt ist. — Die Kunstsstellung, welche hier zum erstenmal wieder seit 11 Jahren, in Folge kais. Entschiebung in der Akademie der bildenden Künste veranstaltet wird, ist nunmehr eröffnet. Gestern beehrten I. M. der Kaiser und die Kaiserin dieselbe mit einem längeren Besuch. Es haben sich deutsche Künstler, auch in Berlin und anderen preuß. Städten, an denselben zahlreich beteiligt. Mit der Ausstellung wird bekanntlich eine Preisvertheilung verbunden; auch ist es beabsichtigt, vorzügliche Gemälde für die kais. Galerie am Belvedere zu erwerben. — Der Prozeß gegen den gewesenen Adolfoaten, Polar und Verwaltungsrath der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, Dr. Johann Zugschwerdt, ist nunmehr beendigt und der Angeklagte wegen Betrugs und Veruntreuung zu 6 Jahren schweren Kerkers verurtheilt worden.

[Tagesbericht.] Der Kaiser hat einer bedeutenden Anzahl von Offizieren höheren und niederen Grades, die wegen Beihilfe an den Ereignissen der Jahre 1848 und 1849 in Ungarn verurtheilt und dann begnadigt wurden, nun auch Gnadengehalte zugewiesen. — Die Reichenberger Handelskammer spricht sich in ihrem Jahresbericht für Sanktion des neuen Gewerbegezesses, Aufhebung des Bucherpatentes, Einführung einer neuen Civilprozeß- und Konkursordnung und Aufhebung der Elbzölle aus. — In Rosegg, 3 $\frac{1}{2}$ Meilen westlich von Klagenfurt, hart an der Drau am Fuße der zu einer Höhe von 7000 Fuß sich erhebenden südlichen Kalkalpen, beobachtete man während einiger Tage fortwährend schwache Erdstöße. Am 14. haben dieselben an Zahl und Heftigkeit so zugenommen, daß mehrere Gebäude bereits Risse bekommen haben, eine Mauer eingestürzt ist, und die Bewohner so sehr in Unruhe und Angst versetzt worden sind, daß mehrere der zaghafteren den Ort verlassen haben.

Wien, 19. April. [Vom Hofe.] Für den Erzherzog-Generalgouverneur des lombardisch-venetianischen Königreiches, Ferdinand May, und seine Gemahlin, Erzherzogin Charlotte, wurde auf die Dauer ihres hiesigen Aufenthaltes das in der Nähe von Schönbrunn liegende kais. Lustschloß Hetzendorf neu hergerichtet und möbliert. (Das sieht nicht danach aus, als ob er nach Italien zurückkehren werde.) Außerdem werden noch außerordentliche Vorbereitungen bei Hofe zum festlichen Empfang eines anderen höchsten Gastes getroffen, welcher, wie man glaubt, noch im Laufe dieses Sommers Wien mit seiner Gegenwart beglücken dürfte. Einen so erhabenen Guest hat die Residenz seit der Regierung des großen Kaisers Joseph II. in ihrem Weichbilde zu empfangen noch nicht die Ehre gehabt. (Es ist also Se. Heil. der Papst gemeint. K. S.)

[Graf Esterhazy; aus der Herzegowina.] Dem Grafen Valentin Esterhazy soll seine Bitte um Entheilung von dem Posten als K. Gesandter in Petersburg bereits bewilligt worden sein. Der Graf, welcher schon im vorigen Jahre dieselbe Bitte gestellt hatte, wird sich auf seine Güter nach Ungarn begeben. — Als Neuestes wird aus der Herzegowina gemeldet, daß der Kommissar der Pforte, Kemal Effendi, den fremden Konsuln die Mittheilung mache, daß die türkische Regierung nicht abge-

neigt sei, den Montenegrinern das Thal Nissi Rudine zu überlassen, welches zur Herzogswina gehört, sehr fruchtbar ist, und bei 10,000 Menschen Nahrung geben könnte, wenn es angemessen kultivirt würde, was bis jetzt der immerwährenden Einfälle der Montenegriner und Uskoken wegen nicht der Fall war. Die Einwohnerzahl Montenegro's wird gewöhnlich viel zu hoch angenommen. Manche Geographen geben dieselbe auf 120,000 Seelen an, während sie in Wirklichkeit nicht mehr als 68,000 Seelen zählt. Dies wenigstens ist das Resultat der im Auftrage des Fürsten Danilo vorgenommenen Volkszählung. (V. 3.)

Bayern. München, 18. April. [Kongregation der Benediktiner-Abteien.] Die bairischen Benediktiner-Abteien, die sonst in keinem organischen Zusammenhange zu einander standen, haben sich zu einer Kongregation vereinigt, deren Statuten vom Papste genehmigt wurden. Erster Vorstand derselben ist der Abt von Metten. Auch vor der Säkularisation bestand eine solche Kongregation bairischer Abteien mit Noviziat- und Studiengemeinschaft. (A. 3.)

Hannover. Osnabrück, 18. April. [Der Bischof.] Gestern hielt der neue Bischof, Dr. Melchers, seinen feierlichen Einzug. Von Münster kommend, wurde er an der Landesgrenze von einer geistlichen Deputation empfangen; später von vielen Einwohnern unserer Stadt eingeholt, zog er unter dem Geläute der Glocken in die Stadt ein, die sich zum Theil feierlich geschmückt hatte.

Sachsen. Leipzig, 20. April. [Dr. Meißner †.] Unsere Superintendentur ist nun doppelt verwaist. Am 14. d. ist der Ephorieverweser, Archidiakonus Dr. theol. Meißner, nach kurzem, aber schmerzlichem Krankenlager sanft entschlafen.

Württemberg. Stuttgart, 18. April. [Evangelische Beschwerde.] Wegen einer Bestimmung der Kriegsdienstordnung, daß Soldaten bei öffentlichen Aufzügen vor dem Sanktissimum präsentieren sollen, hat sich die evangelische Militärgeistlichkeit beschwerend an das Kultusministerium gewendet.

Baden. ** Karlsruhe, 18. April. [Naturforscherversammlung.] Nach dem Beschuß der 33. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Bonn soll die 34. Versammlung hier in Karlsruhe abgehalten werden. Die Geschäftsführer, Hofrat und Prof. Dr. W. Eisenlohr und Medizinalrat Dr. Rob. Volz, haben dazu die Genehmigung Sr. R. H. des Großherzogs erhalten, und den Anfang der Versammlung auf den 16. September 1858 festgesetzt. Sie laden jetzt dazu alle Gelehrte und Freunde der betr. Wissenschaften im In- und Auslande ein und werden später ein Programm über die näheren Bestimmungen veröffentlichen.

Frankfurt a. M., 18. April. [Der holsteinsche Ausschuß], welchem bekanntlich Preußen, Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg und Kurhessen angehören, hat gestern eine Sitzung abgehalten, um sich über die dänische Auslassung vom 26. März zu berathen. Wie man vernimmt, sind die von den betheiligten Regierungen erlassenen Instruktionen im Wesentlichen übereinstimmend ausgefallen, so daß sich auch in diesem Stadium ein festes Zusammenstehen der Bundesversammlung erwarten läßt. Namentlich wird versichert, daß die in den letzten Tagen hier angelangte österreichische Instruktion mit derjenigen harmonise, welche dem preußischen Bundestagsgesandten bereits in der ersten Woche dieses Monats zugegangen war. Die Auffassung der hannoverschen Regierung über den nur formellen North der dänischen Auslassung ist durch die Presse auch in weiteren Kreisen bekannt geworden, und man wird nicht irren, wenn man das Einverständniß der übrigen Auschüßstaaten mit den dort aufgestellten Prinzipien annimmt. Ist aber der dänischen Auslassung vom 28. d. M. abweichend nur ein formeller Charakter beizulegen und sind demselben entsprechend neue Verhandlungen mit den holsteinischen Ständen und der Bundesversammlung in Aussicht zu nehmen, so kommt es vor Allem auf die materiellen Vorlagen für dieselben an. Diese werden bis jetzt vermischt, und es läßt sich daher annehmen, daß man in dieser Richtung hin ein ungesäumtes Vorgehen von Dänemark verlangen werde. Die Bundesversammlung wird übrigens die Beschlusnahme, so weit möglich, beschleunigen. In der lauenburgischen Beschwerdesache ist, wie bereits mitgetheilt, das Gesuch der Ritterschaft um Mittheilung der f. dänischen Erklärung vom 4. d. M. von der Bundesversammlung nicht erfüllt worden. Zur Beseitigung etwaiger mißverständlich Auslegung dieser Ablehnung mag hier bemerkt werden, daß dieselbe auf Grund der bisherigen Praxis erfolgt ist, nach welcher eine Mittheilung derartiger Schriftstücke nur ausnahmsweise und dann eintritt, wenn die Versammlung weiterer thatsächlicher Aufklärungen bedarf. Dies Bedürfnis liegt in der berechten Angelegenheit nicht vor, da der Bundesbeschuß vom 11. Februar im Wesentlichen die lauenburgische Beschwerde erledigt. Uebrigens hat sich die Versammlung ausdrücklich vorbehalten, auf das vorliegende Gesuch zurückzukommen, sofern im Verlauf der Verhandlungen die Einziehung weiterer Aufklärungen nöthig werden sollte. (3.)

Hessen. Kassel, 18. April. [Die Standesherren; Auswanderung.] Nach dem Vorgang ihrer Standesgenossen in mehreren anderen Bundesstaaten haben auch die kurhessischen Standesherren neuerdings an die Regierung, unter Berufung auf Art. 14 der Bundesakte, das Ansinnen gestellt, zu einer Restitution der ihnen vorgeblich widerrechtlich entzogenen Privilegien und Gerechtsamen und zu einer totalen Restauration des früheren Rechtszustandes, wie er bis zu dem Edict vom 29. Mai 1833 bestand, die Hand zu bieten. Sie möchten bei diesen maßlosen Anforderungen, indem sie den eventuellen Reflux an die Bundesversammlung als verdeckte Drohung durchblicken ließen, auf eine ähnliche Konvokation seitens der kurhessischen Regierung gerechnet haben, wie sie anderwärts hin und wieder wahrzunehmen ist. Doch hat sie diese Erwartung getäuscht, indem ihrem Wortführer, gutem Vernehmen nach, durch das Ministerium des Innern eine motivirte ablehnende Bescheidung zugegangen ist, worin den erhobenen Reklamationen theils der rechtliche Grund überhaupt abgesprochen, theils vorausgegangene Vereinbarung, bez. rechtsgütiger Verzicht als Erlösungsgrund ihrer Rechtsansprüche entgegengehalten wird. — Um einen Begriff zu geben von den massenhaften Auswanderungen aus unserem Lande, heilen wir mit, daß allein das Wochenblatt für die Provinz Hanau vom 25. März folgende landrätliche Ausschreiben nach flüchtigen Militärpflichtigen enthält: Schmal kalden 8, Rotenburg 33, Hersfeld 35, Wittenhausen 28, Hanau 90, Fulda 12, zusammen aus 6 von den 21 landräthlichen Kreisen 206.

Bad Homburg, 20. April. [Die beginnende Saison.] Der Frühling zieht mit mildem Glanze über die Flur und kündet die bald beginnende Saison an. Ueberall wird neu gebaut, gearbeitet und vorbereitet, um die Fremden, die bald bei uns einziehen, würdig zu empfangen. Auch der Kurzaal wird von Außen und Innen neu restaurirt, und im Park werden große Veränderungen vorgenommen, so daß auch in diesem Jahre aufs Neue unser weltberühmtes Bad seinen Gästen, Hei-

lung oder Vergnügen suchenden, alle möglichen Unannehmlichkeiten in ausgedehntestem Maße bieten dürfte.

Holstein. Kiel, 18. April. [Dänische Verwaltung in den Herzogthümern.] Bekanntlich hat die schleswigsche Ständeversammlung in ihrer letzten Diät eine Regierungsvorlage, welche die Reparation neuer außerordentlicher Steuern beantragt, verworfen. Es geschah das mit vollem Zug und Recht, um endlich einem Gebahren Einhalt zu thun, das in den letzten Jahren systematisch zur Bereicherung des Kassenbehälts von der Regierung angewendet wurde und den Herzogthümern wiederholte Ausschreibungen von außerordentlichen Steuern aufwürde. Die Regierung hat nämlich Jahr für Jahr von den einzelnen Landesteilen immer einen weit größeren Zuschuß zu den gesamtstaatlichen Ausgaben gefordert, als faltisch erforderlich und gesetzlich zu leisten war, und mit Hilfe dieser systematisch betriebenen Plünderungen den Kostenbehalt auf ca. 10 Mill. Thaler gebracht. Aber die dänische Regierung lebte sich nicht an den Besluß der schleswigschen Ständeversammlung, fasste vielmehr denselben und deferte ihn eingeschlägt, resp. in verfassungswidriger Weise die Reparation und Entreibung der von ihr beantragten außerordentlichen Steuern. Ein Mitglied der schleswigschen Ritterschaft, Herr v. Ahlefeldt zu Groß-Adignsabrode und Lindau, der als Abgeordneter der Ritterschaft in der Ständeversammlung sitzt und in der Steuerfrage wie in allen übrigen Stücken mit der deutschen Opposition gestimmt hat, erklärte nun, als vor wenigen Wochen die von der Regierung eingeschlägt und ohne ständische Zustimmung ausgeschriebene außerordentliche Steuer eingefordert wurde, daß er diese Forderungen nicht als gesetzlich begründet ansiehe und deshalb sich nicht dazu verstehen werde, derselben freiwillig nachzukommen. Statt nun auf gerichtlichem Wege vorzuschreiten, hat die Regierung in voriger Woche ein Militärcommando von der in Eckernförde stationirten Garnison zur Exekution gegen Herrn v. Ahlefeldt beordert. Nach dem Eintreffen desselben mußte Herr v. Ahlefeldt natürlich der Gewalt weichen und von weiterem gesetzlichen Widerstand abstehen. Der geforderte Beitrag wurde entrichtet und nach Glensburg abgesandt. Doch wird diese Angelegenheit ebenfalls in der nächsten schleswigschen Ständeversammlung zu weiteren Schritten Veranlassung geben, denn wie es heißt, ist es die Absicht des Herrn v. Ahlefeldt, bei den Ständen die Anklage gegen den Minister für Schleswig zu beantragen. (V. 3.)

Lippe. Lemgo, 18. April. [Feuersbrunst.] In unserer Stadt, gegründet gegen Ende des zwölften Jahrhunderts, wurden gestern 13 Häuser ein Raub der Flammen, und gelang es nur den angefeindtesten, sechsstündigen Arbeiten der aus der Umgegend zur Hilfe herbeigeeilten, die Stadt vor gänzlicher Einäscherung zu bewahren. Es waren dabei 16 Spritzen thätig, 2 aus Detmold, von wo der Kabinettsminister v. Oheimb am frühen Morgen auf die Brandstätte geeilt war, hier die Übersetzung beim Löschnen übernommen und sich durch seine zweckmäßigen Anordnungen ausgezeichnet hat. Gegen 11 Uhr Morgens geruhten auch Se. Durchlaucht durch Höchstihre Gegenwart und Theilnahme die Stadt Lemgo zu erfreuen. (3.)

Mecklenburg. Schwerin, 17. April. [Zum Preßgesetz.] In unserer Presse wird jetzt alles Ernstes die Frage aufgeworfen, ob die Bestimmungen des Bundesbeschusses vom 6. Juli 1854, wonach es nur mit obrigkeitlicher Erlaubnis gestattet ist, die Erzeugnisse der Presse an öffentlichen Orten auszustreuen oder zu verteilen, sich nicht auch auf den Ankauf von Makulatur Seitens der Krämer &c. und namentlich auf die in Folge jenes Ankaufs statthaftende Verbreitung von Presberzeugnissen in Form von Enveloppen um andere Gegenstände beziehen, und diese Frage bejahend entschieden. Man darf daher auf diese erweiterte Handhabung des Bundesbeschusses in unserem Lande einigermaßen gesetzt sein.

Schwerin, 18. April. [Das neue Ministerium.] Der Staatsminister und Geh. Rath a. D. v. Levehov auf Selsendorf hat das Finanzministerium angenommen. Damit ist die Neugestaltung der großherzoglichen Regierung beendigt, und werden die neuen Mitglieder derselben, dem Vernehmen nach, bereits zu Johannis in Funktion treten. Der Geh. Rath und Bundesgesandte v. Dörken übernimmt den Vorzug nebst den Ministerien des Neupfennig und Innern, der Staatsrat v. Schröder behält wie bisher die Justiz, geistlichen Angelegenheiten und das Medizinalwesen und wird, dem Vernehmen nach, Staatsminister. Der Staatsminister v. Levehov endlich erhält, wie gesagt, das Finanzministerium. Außerdem wird, wie man sagt, in der Behandlung aller wichtiger Gegenstände eine Veränderung dahin eintreten, daß das Staatsministerium über dieselben künftig als Kollegium entscheidet. (G. C.)

Großbritannien und Irland.

London, 17. April. [Parlament.] In der gestrigen Unterhausfaltung fragte Headlam, ob die Kronjuristen ihr Gutachten in der Cagliari-Angelegenheit abgegeben hätten und welches Verfahren, wenn dies der Fall sei, die Regierung einzuschlagen gedenke. Der Schatzkanzler erwiederte, es handle sich hier um zwei getrennte Fragen, um eine nationale und eine internationale. Die erste betreffe die von Park und Watt erlittene Behandlung. In Bezug auf diesen Punkt sei das Gutachten der Kronjuristen bereits abgegeben worden. Es lautete einstimmig dahin, daß die Gefangenhaltung der beiden Mechaniker als rechtswidrig betrachtet werden müsse. In Folge dieses Urteils habe die englische Regierung von der neapolitanischen Entschädigung für das den beiden Engländern angehörente Unrecht verlangt. Was die internationale Frage anbelange, so habe England daran kein weiteres Interesse, als jede andere Seemacht. Das Urteil der Kronjuristen sei noch nicht abgegeben worden. T. Duncombe fragte Lord Palmerston, ob er etwas dagegen habe, den Text der bei Beginn der gegenwärtigen Session in der Thronrede angekündigten parlamentarischen Reformbill auf den Tisch des Hauses niederzulegen. Lord Palmerston erwiederte, er habe Gründe gehabt, seine Anträge über parlamentarische Reform nicht in Form einer Bill, die dem Hause vorgelegt werden könne, zu verkörpern. Sollte aber auch das Entgegengefechte der Fall sein, so halte er es doch für bedenklich, daß eine solche Maßregel von jemand Anderm, als von den verantwortlichen Ministern der Krone eingebracht werde. Ewart fragte, ob die Regierung die mit dem Hause von Peking zu eröffnenden Verhandlungen dazu benutzen wolle, dem britischen und indischen Handel eine Strafe nach Tübenthal und anderen nördlich vom Himalaya gelegenen, unter chinesischer Herrschaft stehenden Ländern zu erschließen. Der Schatzkanzler entgegnete hierauf, bis jetzt fänden noch keine Unterhandlungen statt. Wenn es aber dazu komme, so würden sie gemeinschaftlich mit anderen Regierungen geführt werden. Uebrigens könne er Herrn Ewart die Versicherung ertheilen, daß die Regierung von der Wichtigkeit des von ihm berührten Gegenstandes durchdrungen sei und denselben nicht unbeachtet lassen werde. Brady lenkte die Aufmerksamkeit des Hauses auf die mit der Zahlungseinstellung der schottischen Westbank verbundenen Umstände und rügt in starken Ausdrücken das leichtsinnige und gewissenlose Verfahren der Direktoren, durch welches Hunderte von Familien unglücklich geworden seien. Der Lordadvokat bemerkte, er habe keine Kenntnis von Thaisachen, die ihm berechtigen würden, eine Klage gegen die besagten Direktoren anzustrengen. Drummond meinte, wenn überhaupt ein Prozeß eingeleitet werden sollte, so würde es am besten sein, den Herzog von Hamilton, den Herzog von Argyll, Lord Dunraven und andere vornehme Personen, welche dieser Bank den Einfluß ihres Namens und Ansehens liehen, zu

verklagen. Im Subsidienkomitee wurden hierauf verschiedene Positionen des Marinebudgets vorgetragen. Dann kam das Armeebudget an die Reihe, und verschiedene Summen wurden bewilligt. General Peel gestand bei dieser Gelegenheit den Vorgängern des gegenwärtigen Ministeriums das Verdienst zu, bei Entwurf ihres Budgets Sparsamkeit und Zweckmäßigheit mit einander vereinigt zu haben.

— [Bernard's Freilassung.] In der heutigen Sitzung des Centralkriminalgerichtshofes saß der Oberrichter Lord Campbell die Verhandlungen der vorhergehenden Tage in dem Bernardschen Prozeß zusammen und sagte der Jury, daß sie darüber zu entscheiden habe, ob der Angeklagte der Beihilfe an dem Mordversuch gegen den Kaiser der Franzosen schuldig sei. Sie hätten zu erwägen, daß derselbe in England ein Asyl gefunden, des Schutzes der englischen Gelege genossen habe und diesen zu gehorsamen verpflichtet gewesen, ganz eben so wie ein geborener Untertan Ihrer Majestät. Technisch sei Bernard des Mordes von Nikolas Battii angeklagt, von dessen Existenz er wahrscheinlich keine Kenntnis gehabt, aber die wesentliche Frage, welche dabei in Betracht komme, sei die, daß das Attentat, bei welchen jene Person ums Leben gekommen, gegen den Kaiser der Franzosen gerichtet gewesen, und die Jury habe nach ihrem Gewissen zu erklären, ob sie nach den Zeugenaussagen ihn dieses Attentats für mitschuldig halte. Wenn die Jury ihn dieses Attentates mitschuldig finde, so werde er natürlich auch des durch dasselbe herbeigeführten Todes Nikolas Battii's mitschuldig, ganz eben so, als wenn Battii die Person gewesen wäre, die man hätte ermorden wollen. Der Oberrichter hielt den Geschworenen dann vor, daß sie bei ihrem Urteil die Politik ganz aus dem Spiel zu lassen und nur die Thatsachen und das Gesetz ins Auge zu fassen hätten. Sein Vortrag dauerte fast 5 Stunden. Gegen 3 Uhr zogen sich die Geschworenen zurück, um in die Berathung einzutreten. Da sie sich entfernten, behauptete der Angeklagte in großer Aufrégung, die von Georgi zu Brüssel in Empfang genommenen Granaten seien nicht dieselben gewesen, welche nach Paris befördert worden; er habe seinerseits keine Zeugen auffordern wollen, um nicht anderen Personen zu schaden; niemals habe er Mordmörder gemietet, und Studio sei aus eigenem Antrieb nach Paris gegangen; er sei an dem Morde des 14. Januar nicht schuldig, er habe nie Mordmord komplottiert, sondern seine Korrespondenz nur darum geführt, weil er es für seine Pflicht und für die Pflicht aller Flüchtlinge gehalten, Thraume und Despotismus zu vernichten. „Niemals“, rief er zuletzt zu drei wiederholten Malen, „werde ich ein Mörder sein.“ Um 4 Uhr erschien die Jury wieder in dem Gerichtssaal. Ihr Verdict lautete mit Einstimigkeit: Nicht schuldig! (S. tel. Dep. Nr. 91.) Stürmischer Beifall der Zuhörer folgte dieser Erklärung, und webte die Richter, noch die Gerichtsbeamten machten einen Versuch, dieser Manifestation Einhalt zu thun. Der Angeklagte schwang sein Taschentuch und rief: „Ich bin nicht schuldig; Ehre einer englischen Justiz; England war stets das Land der Freiheit, und wird es stets bleiben; England wird stets die Thraume niederschmettern, wo sie sich auch zeigen mögen!“ Erst nach diesen Worten hielt der Oberrichter die freigesprochenen von weiteren Erklärungen zurück, und dieser wurde sodann förmlich entlassen. Die Auseinandersetzung, die unter dem Publikum im Saal herrschte, pflanzte sich auf die Straße fort und dauerte längere Zeit. (3.)

London, 18. April. [Das Paßwesen.] Die festländischen Regierungen, denen Lord Palmerston's und nun auch Lord Derby's Regierung einen Hauptgefaß zu thun beabsichtigten, indem sie Vorkehrungen zu treffen versuchen, daß englische Pässe für Ausland, die einzigen englischen Pässe, welche es giebt, wirklich nur in die Hände englischer Untertanen gerathen, werden doch über kurz oder lang zu der Überzeugung gebracht werden, daß man sich gegen ein paßloses Land nur wehren kann, wenn man selber das Paßwesen abschafft. Wenn sie die englische Regierung ihrerseits einbildet, daß ein Identitätszeugnis, ausgestellt von einem der Beamten, welche die Bill des vorigen Kabinets aufgezählt hat, oder gar erst eines mit einer Unterschrift aus der bunten Honorarliste der jüngsten, auch nur die geringste Sicherheit für die Identität gewähren würde, so täuscht sie sich gründlich. Die ganzen Einrichtungen würden schon das einfache Auskunftsmitte über den Haufen schmeissen, daß der Paß wirklich für einen britischen Untertan ausgesertigt wird, wie es bei Orsinis Paß der Fall war, dann aber dem Ausländer, der ihn braucht, zur Benutzung überlassen wird. Hier in London ist immer irgend ein Kerl zu finden, der ungefähr so aussieht, wie man selbst aussieht, und nicht bloß zu finden, sondern auch für Geld und gute Worte zu haben. Und Beamte und Honoraristen, welche ihm die Identitätsbestätigung ausstellen, ohne sich darum zu kümmern, ob er wirklich reisen will, sind erst recht zu finden und erst recht zu haben. Den Paß dann, wenn die Formlichkeiten erfüllt sind, zu verweigern, ist aber für die englische Regierung unmöglich. Wenn sie das einmal versucht, so wäre sie 14 Tage nach dem Versuche einfach in die Luft geslogen; es ist dann verhältnismäßig ein Kinderspiel, dieses Geschäft zu besorgen. Ich weiß wohl, daß es schwer ist, sich solche Zustände vorzustellen, wenn man nicht vollständig darin eingelebt ist; jahrelang wird es dem Ausländer in England selbst schwer genug. Darum ist es aber nur um so nöthiger, keinen Wein einzuschanken. Und es werden auch alle Schritte, die von außerhalb gemacht werden, sehen sie nun einer vernünftigen Vorstellung oder einer Drohung ähnlich, nichts daran ändern. Es herrscht in England, bei allen Klassen, die dazu nöthige Achtung entweder vor der Vernunft oder vor der Stärke der festländischen Staaten eben nicht vor. Freilich, man thut so, das ist der Volkscharakter, nämlich man thut so, wenn man mit demjenigen allein ist, der vernünftige Vorstellungen macht oder gar droht, als sei es das Evangelium des Heils, das er predigt, als seien die englischen Staatsmänner unglücklich, daß sie nicht könnten, wie sie wollten, oder als seien sie sich der ganzen schrecklichen Gefahr wohl bewußt, welche die Querquipigkeit ihres schlecht erogenen Volkes dem Staate dadurch über den Hals bringt, daß es die Gewalt des Hornes ihres mächtigen Nachbarn unterschlägt. Man läßt sich wohl auch zu einigen öffentlichen Schritten herbei, die, wenn auch nicht das Sein, doch den Schein geben, und welche der klugende Nachbar für eine Genugthuung nehmen kann, wenn er will; denn ein Bank zu ungelegener Zeit ist freilich zu vermeiden, wenn es ohne wirklichen Schaden abgeht. Das läßt sich thun, denn das „querquipige, schlechterzogene“ Volk ist wieder merkwürdig darin gewischt, es gleich weg zu haben, wenn seine Vertreter dem „foreigner“ bloß das Maul schmieren, und hat ein gar praktisches Vertrauen nicht bloß zur britisch-nationalen, nein, auch der Peiter drüber wird da mit hineingezogen, zur angelsächsischen Solidarität gegenüber der kontinentalen Civilisation, welche, wie die „Times“ aufrichtig steht, ihr eine Art Mittelding zwischen der chinesischen und der eigenen ist. (R. 3.)

— [Türkische Schiffsbestellungen; kleine Goldmünzen.] Es ist hier die Nachricht eingetroffen, daß die türkische Regierung mit drei englischen Schiffbauern und drei englischen Ingenieuren einen Kontakt zum Bau von zehn Kriegsdampfern, welche die der Pforte laut des Pariser Vertrags gestattete Flotte des Schwarzen Meeres bilden sollen, abgeschlossen hat. Es werden dies Fahrzeuge von 200—800

sonnen sein. Man glaubt, daß sich die Gesamtkosten auf nahe an 300,000 Pf. St. belaufen werden. — Die Bankiers und viele Kaufleute von Manchester haben eine Denkschrift an Lord Derby gerichtet, worin sie hervorheben, daß die rasche Zunahme des Goldvorrathes eine Veränderung in der Münzprägung zweckmäßig und praktisch erscheinen lasse, und daß es sehr bequem wäre, statt der großen und schweren Kronenstücke aus Silber (die Krone gilt 5 Sh.), die noch in Umlauf sind, $\frac{1}{2}$ Sovereigns aus Gold in der Tasche zu tragen. Frankreich, Spanien und die Vereinigten Staaten hätten längst Goldmünzen von demselben Werthe geprägt.

Frankreich.

Paris, 17. April. [Ausflug des Kaisers nach der Sologne.] Der "Moniteur" bringt heute einen Bericht über den Kaiser's Ausflug nach der Sologne. Bei Ankunft des kaiserlichen Bahnhofes in Lamotte-Bouvron wurde der Kaiser mit Jubel empfangen; hierauf ließ er sich die Behörden vorstellen, die ihm „die tiefe Dankbarkeit der ganzen Gegend“ aussprachen. Zu Fuß besichtigte der Kaiser hierauf die Uebermachungen und Schlossanlagen. Während dieses Ganges, der über zwei Stunden dauerte, ließ sich der Kaiser Bericht über die erlangten Resultate und über die projektierten Arbeiten erstatten. Die Kulturen des Beuvronthales, die neuen Wiesen, die Drainirungsversuche, so wie die Unterholz- und Eichenanpflanzungen fesselten seine besondere Aufmerksamkeit. Am anderen Morgen segte der Kaiser die Besichtigung der Domäne von Lamotte fort und ließ sich nach der Rückkehr auf Schloß vom Ortsmaire Bericht über die Mergelverwendung in der Sologne erstatten, woher er vernahm, daß bereits 80,000 Kubikmetres Mergel verbraucht seien und man in Folge davon an vielen Punkten den Weizen- an die Stelle des Roggenbaues habe treten lassen können. Der Kaiser verhielt die Fortsetzung dieser Vergünstigung und überreichte dem Gemeinderathe 10,000 Fr. als Besteuer zum Bau einer Mairie und einer Schule, so wie 1000 Fr. zur Vertheilung an die Armen. Um 11 Uhr fuhr der Kaiser nach dem Schlosse von La Grislaise. Nachdem er die unabsehbaren Haidesflächen, welche urbar gemacht werden sollen, besichtigt und alle Einzelheiten der Ackerwirtschaft auf diesem Gute geprüft hatte, riechtes er seine Aufmerksamkeit besonders auf eine neue Methode zum Wiesenbau. Um 4 Uhr traf Se. Majestät zu Fuß wieder auf dem Bahnhofe ein und trat die Rückfahrt an.

Paris, 18. April. [Tagesnotizen.] James Fazay aus Genf ist seit einigen Tagen in Paris; derselbe hatte eine Konferenz mit dem Grafen Walewski und hat auch beim Kaiser um eine Audienz nachgejagt. Der schweizerische Gesandte, Dr. Kern, sieht diese Einmischung des Herrn Fazay in die noch schwedenden Unterhandlungen nicht eben mit Wohlgefallen. — Die französische Regierung beabsichtigt nicht nur das Haus, welches Napoleon I. auf St. Helena bewohnte, vollständig wiederherstellen zu lassen, sondern auch an der Stätte, wo der Kaiser beerdig wurde, ein großes Denkmal zu errichten. — Der "Indépendance Belge" wird von hier geschrieben, daß die portugiesische Regierung der französischen wegen der Zwistigkeiten an der afrikanischen Westküste vollständig nachgegeben habe: die zwei festgehaltenen französischen "Auswandererschiffe" sollen freigegeben und der Ausfuhr "freier Neger" nach den französischen Kolonien kein Hindernis mehr in den Weg gelegt werden.

Belgien.

Brüssel, 18. April. [Kammerverhandlungen.] Die Kammer hat gestern das Budget des Finanzdepartements für 1859 einstimmig genehmigt. Bei Gelegenheit eines vom Hause angenommenen Gesetzeschlages auf eine den Mitgliedern des Schatzkollegiums zu bewilligende Gehaltserhöhung fand der Finanzminister, Herr Frère, sich bewogen, die Erklärung abzugeben, daß die Regierung in dem kleinen Kurzem vorzulegenden Budgetentwurfe des Ministeriums des Innern für das Rechnungsjahr 1859 eine bedeutende Summe in Ansatz gebracht, um die Lage der an den Elementar-, Mittel- und Gymnasialschulen des Staates angestellten Lehrer zu verbessern. Wie man vernimmt, beabsichtigt das Kabinett, für diesen Zweck einen jährlichen Mehrkredit von 400,000 Fr. zu fordern. — Der Senat, welcher mit geistiger Sitzung seine Zusammensetzung erschöpft, hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt. (R. 3.)

[Preisaufgabe.] Die Klasse der Wissenschaften unserer königl. Akademie hatte eine Untersuchung über den Ort, wo Karl der Große geboren, als Preisaufgabe gestellt. Nur zwei Arbeiten zur Lösung dieser Frage sind eingegangen, und Kervyn de Lettenhove und Schapels, welche mit der Prüfung der Denkschriften beauftragt, haben sich dahin ausgesprochen, daß man dem großen Kaiser ein Denkmal in Lüttich errichten möge, denn sein Geburtsort sei wahrscheinlich Heristal an der Maas.

Italien.

Napel, 6. April. [Arbeiten an der Festung Gaeta.] Bekanntlich hat die Festung Gaeta bis zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts den Ruf der Uneinnehmbarkeit behauptet. Damals vertheidigte sie der Landgraf von Hessen-Philippsthal mit ebenso rühmlicher Tapferkeit als seltener Ausdauer. Endlich aber ward er zur Übergabe gezwungen. Jener Bastion gegenüber, wo das Grabmal des Feldherrn steht, liegt ein Felsenberg, auf dessen Gipfel der Feind Batterien errichtet hatte, die dem heldenmütigen Vertheidiger bald gefährlich werden müssen. Den Berg abzutragen, war schon längst sehnlicher Wunsch aller Sachgemüter. Auch der König war von jeher für diesen Gedanken eingenommen. Erst jetzt hat derselbe zur Ausführung kommen können: 2000 Mann Linientruppen haben Hand an das Riesenwerk gelegt.

Spanien.

Madrid, 12. April. [Tagesbericht.] Der Kongress genehmigte den Entwurf, wodurch 25,000 Mann unter die Fahnen gerufen werden. Sr. Santa Cruz beantragte, im Namen der Progressisten, daß die Ziffer auf 12,500 ermäßigt werde. Der Antrag wurde verworfen. Es scheint, daß die Regierung entschlossen ist, die Frist zur freien Einführung von Getreide und das Ausfuhrverbot bis zum 30. Juni aufrecht zu erhalten. — Der Nachricht vom Er scheinen des carlistischen Gabecillas Borges in Katalonien wird widersprochen.

Madrid, 14. April. [Das Preßgesetz.] Der Ausschuß, welcher das neue Preßgesetz zu prüfen hat, hält jeden Abend Versammlung. Die Hauptchwierigkeit ist der Paragraph über die Beschlagnahme der Blätter. Der Ausschuß hat anerkannt, daß der Regierung diese Waffe bleiben müsse, er ist aber eben so stark von den Missbräuchen durchdrungen, welche bisher mit Beschlagnahmen gemacht wurden.

[Eine Depesche] vom 16. April meldet: Ein königl. Dekret untersagt die Einführung fremder Handelsartikel mit spanischem Fabrikstempel. — Aus Lissabon meldet man, daß eine Veränderung des Cabinets bevorstehe.

[Eine Depesche] vom 17. April meldet: „Ein Mordanschlag auf den General Verdugo, welcher am hellen Tage auf offener Straße

geschah, hat große Aufregung hervorgerufen. Die Wunden sind sehr gefährlich; man weiß nicht, ob er mit dem Leben davon kommen wird. Die gerichtliche Voruntersuchung ist beendet.“ (Nach einer Mitteilung des „Journal des Débats“ wurde dieser Mordanschlag gegen Verdugo, welcher der liberalen Union angehört, von einem Agenten der geheimen Polizei verübt und der Mörder auf der Stelle festgenommen. Verdugo ist so schwer verwundet, daß an seiner Rettung gezweifelt wird.)

Portugal.

Lissabon, 12. April. [Die Wahlen] sollen am 2. des nächsten Monats beginnen. Man glaubt, daß Fontes, Casal Ribeiro und die anderen Oppositionshäupter in der Hauptstadt gewählt werden; in den Provinzen jedoch hat die Regierung die Obermacht, so daß sie wohl eine Majorität in der Kammer zusammenbringen wird, womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß diese Majorität ihr treu bleiben werde.

Russland und Polen.

Petersburg, 8. April. [Das Ministerium; die Bauernemancipation.] Im vorigen Jahre habe ich mehrmals die ferner bevorstehenden Personaländerungen im Ministerium angedeutet. Durch den beschlossenen Rücktritt des Minister des öffentlichen Unterrichts und der Finanzen sind meine damaligen Angaben vollkommen bestätigt. Der Minister der Finanzen hatte damals schon in Folge mancherlei gegen dessen Finanzverwaltung erhobener Beschwerden den Entschluß fundgegeben, mit dem Ende des Finanzjahres, d. h. beim nächsten fälligen Rechenschaftsberichte, seinen Posten aufzugeben. Somit bleiben von den Ministern des vorigen Regimes nur noch zwei übrig: Graf Panin und Graf Adlerberg. Seit dem Jahre 1856 sind darnach ersezt worden: 1) der Minister des Auswärtigen, Graf Nefelrod, durch den Fürsten Alexander Gortschakoff I.; 2) der Minister der kaiserl. Domänen, Graf Kisseleff (jetzt Gesandter in Paris), durch den General der Infanterie, Murawieff II. (nicht zu verwechseln mit dem Großen von Kars, jetzt Reichsrath); 3) der Minister des kaiserl. Hauses (Graf Adlerberg) ist geblieben und ersezt gleichzeitig im Appanagenministerium, welches mit dem des kaiserl. Hauses vereinigt wurde, den Grafen Perowski; 4) der Minister des Innern, Lanskoi, trat schon 1855 an Stelle Bibikoff's; 5) der Minister der öffentlichen Bauten, Tschernine, ersezt gleich nach der Thronbesteigung Kaiser Aleksander's II. den Grafen Kleinmichel; 6) der Kriegsminister Dolgorukoff I. wurde durch den General Suchowatzki; 7) der Seesminister Wrangel durch den Vizeadmiral Melkin ersezt; 8) der Unterrichtsminister Abram Noross, und 9) der Finanzminister v. Brock sind vor kurzem zurückgetreten (s. Nr. 87). Zu bemerken ist hierbei noch, daß im Postwesen an Stelle des Grafen Adlerberg ein neuer Chef in der Person des früheren Gehälfte des Grafen, Geh. Rath Mathias Theodor Brianitschkoß, ernannt wurde. — In den altrussischen Provinzen ist eine Verzögerung hinsichtlich der Erklärungen des Zusammentritts beruhender Komite's eingetreten, weil in vielen derselben der Zeitpunkt der Wahl in die Adelsstandeschaften heranrückt, und diese erst vollzogen sein müssen, bevor die weiteren Neuordnungen erfolgen können. Regierungssichtig wird natürlich dahin gewirkt, daß ein der Reformfrage günstiges Ergebniß aus den Wahlen hervorgehe. (R. 3.)

Petersburg, 9. April. [Die Ernennung Kowalewski's.] Dem Minister der Volksaufklärung, Abram Noross, folgt Kowalewski, dessen Ernennung zum Kurator in Moskau vor zwei Jahren eben so überraschend war, wie heute seine Erhöhung zum Minister. Kowalewski bringt einen gewissen Ruf als Reisender mit, seine Verwaltung des Moskauer Lehrbezirks spricht für ihn; aber mehr noch sein Benehmen in der Moskauer Studentengeschichte, das ihn dem Kaiser als Ehrenmann empfahl. Man weiß, daß im Oktober v. J. einige Moskauer Studenten in Streit mit der Polizei gerieten, weil ein Polizeikommissar in ihre zufällige Versammlung kam und einen Studenten als Dieb arretieren wollte. Er behauptete, dem jungen Manne nachgegangen zu sein. Darauf hin entstand Widerspruch, der Kommissar holte Hilfe, greift die Studenten mit bewaffnetem Hand an; fünf wurden verwundet, einer tödlich. Alle Welt war auf den Ausgang der Untersuchung gespannt. Würde der Oberpolizeimeister Bering, der kurz vor der Krönung in eine skandalöse Untersuchung verwickelt war und mit Generalrang und Ordensstern daraus herborgering, weil er den Neffen Noross', der Fürstin Wäsemitsch der Gräfin Rumjantsew ist, würde dieser Schrecken der Moskowiter, der für die Grausamkeiten seiner Untergebenen einstand, frei ausgehen oder nicht? Noross hatte einen schweren Konflikt. Als Minister der Volksaufklärung hatte er die Studenten zu vertheidigen, und das hatte er beim Studentenkrawall in Kiew redlich zu thun versucht. Aber als Kiel Bering's, als "Damenkavalier", durfte er den sauberen Neffen nicht oszern. Der Kaiser muß das Dilemma gekannt haben, in dem sich sein Minister befand. Er rief Kowalewski nach Petersburg und hörte dies, und im Januar erhielt Bering seinen Abschied, an seine Stelle kam Kropotkin, die Polizeioffizianten Zwilenoff, Morosoff und Simonoff kamen unter Kriegsgericht, der Student Gapusowitsch ward von jeder Untersuchung freigesprochen. Nach diesem Ausgang, den man Kowalewski verdanke, wird dieser jetzt Minister der Volksaufklärung. Sie begreifen, wie er begrüßt werden wird von der Jugend, aber auch welche schwierige Aufgabe seiner wartet. Die gesammte algläufige Generalspartei empfängt ihn mit Misstrauen und er findet in seinem Ministerium eine Schreibervorde vor, deren störrischen Sina er zwar schon als Kurator kennen gelernt hat, deren er aber sich kaum zu entledigen im Stande sein wird. (M. 3.)

[Russische Eingangssteuere.] In Bezug auf die in Nr. 90 telegraphisch gemeldete Anordnung der russischen Regierung, wonach vom 1. Juli ab sowohl Export- als Importwaren eine additionelle Abgabe von 5 Kopeken vom Steuer-Stubel zahlen sollen, wird jetzt bemerkt, daß hoher und rassischer Zucker von diesem Steueraufschlage befreit bleibt.

[Hafenbau am Schwarzen Meer.] Man schreibt dem „Odesseer Boten“ aus Feodosia: „Außerordentlich angenehme Nachrichten gehen uns zu: der erste französische Ingenieur in der Krim, Herr Leguette, soll aus Petersburg die Bestätigung seines Projektes erhalten haben, dessen Gegenstand die Aufdämung der Feodosiabucht ist zur begüremten Anlegung der Schiffe, so wie die Errbauung eines gigantischen Molo. Ferner spricht man von dem bevorstehenden Beginn der Arbeiten am Hafen von Achmanoi und derjenigen für die Eisenbahlinie von Feodosia nach Alexandrowsk. Diese Angaben erhalten ihre Bestätigung durch die gerade jetzt besonders energisch betriebene Thätigkeit der Ingenieurs, die täglich Vermessungen in und außerhalb der Stadt anstellen. Auch die Bemühungen des französischen Berg-Ingenieurs hinsichtlich mineralischer Fundgruben im Gouvernement sind in wunderbar kurzer Frist mit Erfolg getönt worden, die für die Wissenschaft und den Handelsverkehr gleich wichtig sind.“

Petersburg, 12. April. [Die Insel Perim.] Die „Nordische Biene“ meint, England und Frankreich hätten bei der Kriegserklärung sammt den Widersachern Russlands erklärt, sie hätten keine Eroberungsabsichten, ihr Ziel sei nur, die Integrität der Türkei zu erhalten. Frankreich und Sardinien haben nach dem Friedensschluß wieder ihre Besitzungen vergrößert, noch Meutung dazu beigelegt. Anders sei es mit England, das die Insel Perim in Besitz genommen; anfänglich unter dem Vorwande zu einer Kohlenniederlage und wie es jetzt heißt, um dieselbe zu befestigen und ein anderes Gibraltar oder Malta zu schaffen. Die Besitznahme Perims könne Frankreich nicht angenehm sein, weil beide Mächte sich zur Festigung und Erhaltung der Integrität des türkischen Reiches verpflichtet haben und die Verleihung dieser Verpflichtung einen Schaden auch auf Frankreich werfe... Es sei nun begreiflich, daß die Türkei der Durchsuchung der Landenge von Suez ihre Zustimmung geben werde, wenn die Insel Perim ihr wiedergegeben wird, und doch habe Lord Redcliffe in Konstantinopel darauf bestanden, daß die türkische Regierung die Zustimmung verweigere. Es sei nun überflüssig, Perim der englischen Politik zu opfern, und England sollte etwas für Europa thun, das zu sehr gewohnt sei, auf Englands Geneigtheit zu rechnen. Sind auch unsere Rechte und Freiheiten für uns in England unerreichbar, so sollte es sich doch in fremden Ländern den allgemeinen Gesetzen fügen, auf denen die Wohlfahrt der Menschheit beruht! Diese leidenschaftslose bescheidene Sprache der „Nord. Biene“ in dieser Frage ist im gegenwärtigen Augenblick bezeichnend.

[Fürst Bebutoff †.] Am 15. v. M. ist der durch die letzten Feldzüge in Kleinasien berühmte General Fürst Bebutoff nach langer Krankheit gestorben.

— [Veränderungen im Ministerium.] Den bereits gemeldeten Veränderungen im Ministerium sollen, dem Vernehmen nach, noch andere folgen. Namlich heißt es von dem Minister des Innern, Lanskoi, er werde seines hohen Alters wegen seinen Posten einem jüngeren energetischen Manne überlassen, der dem großen Reformwerke, das im Russland vorbereitet wird, gewachsen wäre. Ferner soll der vorläufig beurlaubte Kriegsminister Suchowatzki durch den während seines Urlaubs mit der Leitung des Kriegsministeriums beauftragten Vertreter Fürsten Wassiltschkoff erlegt werden, und schließlich sieht man in der Beurlaubung des Fürsten-Stathalters von Polen, Fürsten Gortschakoff, der sich wieder nach Warschau zurückgekehrt hat, einen Vorläufer zum Rücktritt von dem Stathalterschaftsposten. (G. B. B.)

Petersburg, 13. April. [Der Deutsche Bund und die deutsch-dänische Angelegenheit.] Die hiesige „Deutsche Zeitung“ schließt einen Beitrag über den Deutschen Bund und die deutsch-dänische Angelegenheit mit folgenden eigenhümlichen Worten: „In der Bundesversammlung wird die deutsch-dänische Angelegenheit durch die dynastischen Interessen so hin und her gezerrt, daß man mit allem Zug sagen kann: Parturiunt montes et nascitur ridiculus mus. Die schleswig-holsteinische Sache hat aber nach allen Richtungen hin eine zu große Bedeutung für Deutschland, als daß sich dieselbe durch eine temporäre schlechte Behandlung für alle Zeiten totschlagen ließe. Sie ist vielmehr von einer solchen Bedeutung, daß deren baldige und wahrhaft nationale Lösung Deutschland bei künftigen gewaltigen Erstürmungen viel Unheil ersparen kann. Je wünschenswerther also eine vernunftgemäße Lösung dieser Frage ist, desto mehr muß sich Preußen als diejenige Großmacht, welche ein direktes politisches Interesse an dieser Lösung hat, aufgefordert fühlen, möglichst die schleswig-holsteinische Sache einseitig in seinem eigenen Interesse nachdrücklich in die Hand zu nehmen, denn wie das europäische Gleichgewicht erst dann eine Wahrheit sein wird, wenn jeder der vorhandenen Großstaaten auf seine ihm eigenhümliche Weise, mit dem vollen ihm zukommenden Gewicht in der ihm kompetirenden Sphäre entscheidend aufzutreten im Stande ist, so wird Preußen als Großmacht erst dann in seinem Glanze und seiner Kraft dastehen, wenn es sich rücksichtslos an die Spitze der nationalen Bewegung Deutschlands stellt und dieselbe mit starker Hand beherrscht.“

Warschau, 17. April. [Exequatur; Ehrentitel; Pension.] Die Ernennung des Oberst Siemion zum britischen Generalkolonel für das Königreich Polen hat auf Befehl des Kaisers das Exequatur erhalten. — Dem Mitglied des Industrielegions und Eigentümer verschiedener Fabriken in Russland und Polen, Wilhelm Badeni, ist vom Kaiser gestattet worden, den ihm von der Londoner Gesellschaft zur Förderung der Gewerbe und Künste für seine Verdienste auf dem Felde der Industrie verliehenen Ehrentitel eines Vizepräsidenten dieser Gesellschaft anzunehmen. — Der Witwe des Staatssekretärs beim Administrationsrat des Königreichs Polen, Geh. Rath Lebrun, ist aus Rücksicht auf die langen und eifeligen Dienste ihres verstorbenen Gatten und auf die Treue, welche derselbe der rechtmäßigen Regierung während des polnischen Aufstandes bewiesen, zu der ihr gesetzlich zukommenden Pension von 2082½ Silberrubel noch ein jährlicher Zusatz von 1417½ Silberrubel, und zwar mit Nachzahlung vom Tode ihres Gatten an, bewilligt worden. (3.)

Schweden und Norwegen.

Christiania, 17. April. [Die Feuersbrunst.] Unsere Blätter enthalten ausführliche Details über die in der Nacht vom 13. auf den 14. hier selbst ausgebrochene große Feuersbrunst. Dieselbe dauerte von 1½ Uhr Morgens bis gegen 2 Uhr Nachmittags. Es wurden 40 bis 50 Gebäude eingeebnet. Die Versicherungssumme auf diese ganz zerstörten Häuser beträgt, einer offiziellen Angabe zufolge, 333,040 Thaler Spec. Der an den anstoßenden Gebäuden angerichtete Schaden wird auf nicht mehr als 10,000 Thlr. Spec., der Gesamtverlust aber, den die Feuersbrunst zu Wege gebracht hat, auf $\frac{2}{3}$ — 1 Mill. Thlr. Spec. geschätzt. Es wurden etwa 1000 Menschen obdachlos.

Türkei.

Konstantinopel, 10. April. [Besoldungserhöhung; Gefängniswesen &c.] Die Maafregel, wodurch der Sold der Truppen erhöht wird, ist nunmehr ins Leben getreten. Die Gemeinen, welche bisher nur 20 Piaster monatlich erhielten, bekommen nun 30; in ähnlichem Verhältnisse wird der Sold der Offiziere vermehrt, welcher jetzt z. B. für einen Obersten 3000 Piaster, statt 1800, beträgt. — Eine andere Reformmaafregel, zu welcher der Sultan bereits seine Zustimmung gegeben, bezieht sich auf die Umgestaltung des Gefängniswesens. Vor ungefähr anderthalb Jahr hatte der Kammerstrath zu diesem Gebäude eine Kommission niedergegesetzt, welche nun ihren Bericht erstattet und die betreffenden Pläne zu den neuen Gefängnissen vorgelegt hat. Der Sultan hat die nöthigen Fonds im Betrage von 10 bis 12 Millionen Piaster bewilligt. — Der Kammerstrath ist es auch, dem die Pläne für den Wiederaufbau von Sulina vorliegen, und man hofft, daß sehr bald eine grossherliche Entschließung erfolgen werde, um die neue Stadt ins Leben zu rufen. (Tr. 3.)

[Uebertritte auf türkisches Gebiet; Nachrichten aus dem Kaukasus &c.] Das „Journal de Constantinople“ ergeht sich in einer scharfen Polemik gegen die „Petersburger Zeitung“, welche jüngst über die Türkei den Stab gebrochen hatte. Mit besonderer Befriedigung hebt das Blatt bei diesem Anlaß auch die Thatsache hervor, daß erst jüngst wieder gegen 60 Familien, die in der griechischen Provinz Phthiotis niedergelassen waren, auf türkisches Gebiet zurückgekehrt sind, was auch im vergangenen Jahre 95 Familien thaten, die nach den Ereignissen des Jahres 1854 sich aus der Türkei nach Griechenland begeben hatten.

Eine Korrespondenz aus Trapezunt meldet der „Presse d'Orient“, daß Mehemed Bey (der bekannte ungarische Renegat in Tscherkessen) von Ibrahim Pascha, dem Sohne Sefer Paschas, und dem Obersten Lapinski auf verrätherischen Umtrieben erappzt und von einem Kriegsgericht zum Tode verurtheilt worden sei. Zwei der Emissäre, bei denen man Briefe des russischen Generals Philippson gefunden, seien erschossen, und drei Offiziere, der Mutschuld angeklagt, ausgestochen und nach strenger Strafe nach Trapezunt gebracht worden. Mehemed Bey habe seinen Berath selbst eingestellt und darüber eine Denkschrift verfaßt. Im Widerspruch mit diesen Nachrichten, über die andere Mitteilungen aus Tscherkessen, welche an ungarische Emigranten in Konstantinopel gelangten, schweigen, erzählen von Trapezunt in der türkischen Hauptstadt angekommene Tscherkessen, daß sie bei ihrer Abreise aus Tscherkessen Mehemed Bey frei und in häufigem Verkehr mit Sefer Pascha sahen. Die Zusammenkunft zwischen letzterem und dem aus Damaskus entkommenen Raib Emin Pascha, welche beiden Haupftührer der Tscherkessen sich versöhnt haben, sollte am 27. oder 28. März in Degoi, im Lande der Schapsugen, stattfinden. — Aus Tiflis wird gemeldet, daß der Sohn des wegen Ermordung des Fürsten Gagarin zum Tode verurtheilten mingrelischen Fürsten, der im dortigen Gymnasium erzogen wurde, bei der Nachricht von der Hinrichtung seines Vaters sich wuthentbrannte über einen seiner Lehrer warf und, als man ihn überwältigte, seinem Leben durch einen Dolchstich ins Herz ein Ende mache.</

Lokales und Provinziales.

Posen, 21. April. [Nationalbank.] Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen hat, in Höchsteiner Eigenschaft als stellvertretender Protector der Allgemeinen Landesstiftung als Nationalbank, im Regierungs-Bezirks-Kommissariat Posen, Kreis-Kommiss. Samter, den 1. Rechtsanwalt Ahlemann in Samter zum Ehrenmitgliede der Stiftung zu ernennen geruht.

Athen, 11. April. [Die „Thetis“; das Unabhängigkeitsfest; Erderschütterungen.] Vorgestern Abend verließ die königlich preußische Fregatte „Thetis“ die hiesigen Gewässer, um ihre Reise über Malta nach Lissabon fortzuführen. Vor drei Wochen war sie bereits aus dem Piräus und in der benachbarten Bucht von Salamis vor Anker gegangen, da die Ankunft mehrerer fremder Kriegsschiffe den ohnehin schon beschränkten Raum des Hafens so einengte, daß sich dem Auslaufen eines so großen Segelschiffes bedeutende Schwierigkeiten entgeggestellt. Augenblicklich liegen im hiesigen Hafen vier griechische, drei französische, vier russische und ein österreichisches Kriegsschiff, letzteres, der Schooner „Saide“, unter Führung des Schiffslieutenants, Herzog von Württemberg. Die russische Dampfregatta „Polkan“ hat am 8. d. den Hafen verlassen, um sich zunächst nach Neapel und sodann nach Kronstadt zu begeben, während zwei der hier liegenden Korvetten nach dem Schwarzen Meere bestimmt sind. Eben so ist die englische Korvette „Desperale“ nach Malta abgesegelt. — Am 6. d. wurde der Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung Griechenlands unter großen Festlichkeiten begangen. Sämtliche anwesende Kriegsschiffe waren mit Flaggen deftirt und feuerlich Mittags eine Salve von 21 Schüssen. Abends war großer Hoftanz, zu dem auch alle Offizierskorps der Kriegsschiffe geladen waren. Die Königin eröffnete den Ball mit dem Herzog von Württemberg und tanzte den zweiten Tanz mit dem Prinzen von Schwarzburg-Sondershausen. Das sehr heitere und heitere Fest endigte erst 5 Uhr Morgens. — Die Erderschütterungen, in Folge deren Korinth zerstört wurde, dauern immer noch fort, jedoch in so schwachem Maße, daß sie weiter kein Unglück anrichten. Gestern Abend 9 Uhr fühlten wir die leichte, die wie alle vorhergehenden in einer wellenförmigen Bewegung in der Richtung von Nordost nach Südwest bestand und eine halbe Minute dauerter. (3.)

Asien.

— [Post aus Indien.] Aus Marseille wird vom 18. Abends berichtet, daß die Post aus Bombay vom 24. März dort eingetroffen ist. Die Bewohner von Lucknow waren geflohen, Oberst Hugh Rose stand auf dem ganzen Wege die Dörfer verdeckt. Die Armee von Agra marschierte hauptsächlich nach dem Norden, um Rohilkund zu erobern. Nana Sahib befand sich zu Kalpee, daß Colin Campbell anzugreifen beabsichtigte. Maun Singh haite sich unterworfen. Zu Delhi und an der Wärts dauernden Hinrichtungen fort.

Afrika.

Alexandria, 2. April. [Die Eisenbahn von Kairo nach Suez] wird in diesem Jahre schwarz fertig werden. Eins der hauptsächlichsten Hindernisse liegt darin, daß 10,000 Arbeiter, Festlager, die bei derselben beschäftigt waren, sich davon gemacht haben und in ihre Dörfer zurückgekehrt sind. Den Grund dieser Flucht kennt man nicht.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 20. April. Viele Landtagsmitgliedern scheint es in Berlin nicht mehr zu gefallen und sie haben sich entweder schon auf und davon gemacht oder rüsten sich doch bereits zur Rückkehr in die Heimat. Eine auffallende Leere zeigte heute der Sitzungssaal im Abgeordnetenhaus, und dabei waren noch obenin so zahlreiche Urlaubsgesuchte, namentlich von Gutsbesitzern, eingegangen, daß der Präsident sich zu der Bitte veranlaßt fühlte, die wenigen Tore doch noch auszuhalten. Die Hoffnung, die Session schon am nächsten Sonnabend geschlossen zu sehen, erfüllt sich nicht. Das Herrenhaus muß noch die Vorlage wegen der Rübensteuererhöhung berathen und der Kommissionsbericht wird erst am Sonnabend erwartet. Die Gegner des Gesetzes im Abgeordnetenhaus denken noch immer, daß es hier zu Falle kommen werde, indeß scheint das Herrenhaus wirklich geneigt, die Vorlage zu genehmigen. Soviel steht aber fest, wäre sie im Abgeordnetenhaus durchgeflossen, nicht besser ginge es ihr jetzt im Herrenhaus. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde über den Antrag des Abg. v. Bardeleben wegen fester Regulierung der Wahlbezirke für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus verhandelt. Der Abg. Reichensperger-Köln hatte beantragt: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Erwartung auszusprechen, daß die l. Staatsregierung Anordnung zum Zwecke der Befestigung der bei den letzten Wahlen hervorgetretenen erheblichen Missstände und insbesondere zu einer zweckentsprechenden Eintheilung der Wahlbezirke treffen werde.“ An der Debatte über diese Anträge beteiligten sich v. Bardeleben, Graf Pfeiffer-Neude, Mathis, der in seiner Rede auch Vorgänge in der Provinz Posen erwähnte, Wogener, Reichensperger, v. Gerlach, der Regierungskommissar und der Minister des Innern. Die Kommission hatte sich bereits gegen den Antrag des Abg. v. Bardeleben ausgesprochen und dessen Ablehnung empfohlen; die Majorität acceptirte auch diese Proposition und verwarf zugleich auch den anderen Antrag. Die Schlussverhandlung bildete Harkort's Antrag, betr. die Normativbedingungen zur Errichtung von Privatbanken. Die Kommission hat bekanntlich diese Vorlage sehr gründlich berathen und dieselbe in vielen Punkten dadurch geändert, daß sie zu dem Gesetzentwurf noch neue Zusätze mache. Als Redner traten heute bei dieser Verhandlung auf die Abgeordneten Behrendt, v. Gerlach und v. Patow. Morgen Vormittags 11 Uhr erfolgt die Fortsetzung.

Militärzeitung.

Die ganze französische Armee wird mit Karabinerstiften versehen werden, wie sie bei den Gardegrenadiere und Voltigeuren bereits eingesetzt sind. 40,000 dieser Gewehre für die afrikanische Armee werden in Marseille erwartet. Die gegenwärtig im Gebrauche stehenden Gewehre werden verändert und mit gezogenen Läufen versehen. — Die Doppelflinte soll für die Tirailleurs der Infanterie eingeführt werden; eine gewisse Anzahl von Kompanien hat bereits versuchweise solche Gewehre bekommen. Wenn das Sprichwort: „Si vis pacem, para bellum“ eine Wahrheit ist, so giebt es kaum eine friedliebende Regierung auf der Welt, als die französische. — Für die französischen Antillen und La Réunion werden in Frankreich jetzt Sappeurkompanien geworben, deren Mannschaften sich verpflichten, in Kriegszeiten die Kolonien verteidigen zu helfen, in Friedenszeiten sich bei den öffentlichen Arbeiten zu verhindern zu lassen.

und auch unter den Erwachsenen ist die Sterblichkeit nicht eben gering. Die Wintersaaten gewöhnen nicht gerade einen erfreulichen Anblick. Die kälte der letzten Wochen und die vielen Nachfrüchte, dabei das fortwährende trockene Wetter hemmen das Wachstum der Saaten; und Weizen und Raps hat in Folge der rauen Witterung gesunken. Einige Besitzer haben ihre Rapsfelder umgepflügt und dieselben mit Gerste besät.

re Erzemesano, 20. April. [Eine Jubelfeier.] Am 18. d. fand in unserer Stadt eine erhebende, die allgemeine, herzliche Theilnahme erregende Festlichkeit statt, welche, durch das funfzigjährige Jubiläum des emeritirten Gymnasialdirektors Meißner hervorgerufen, Deputationen aller Behörden zur Beglückwünschung des alten verehrten und in jeder Beziehung um das Wohl der Stadt hochverdienten Jubelpfarrers im Hause desselben versammelte, nachdem durch eine feierliche Messe in der hiesigen Pfarrkirche, zu welcher der Jubelpfarrer eingeholt worden, in Gegenwart der Lehrer und Schüler des Gymnasiums eingeholt worden, der Stadtverordnetenmeister die Freunde des Jubilar, in würdiger Weise eingeleitet worden war. Nach geleitet, woselbst zunächst die Magistratspersonen und eine Deputation der Stadtverordneten erhielten, in deren Namen der Bürgermeister die herzlichsten Glückwünsche aussprach und dem in mancherlei Beziehung besonders aber als Stadtverordnetenvorsteher eine lange Reihe von Jahren für das Wohl der hiesigen Bürgerschaft auf das Erfolgreiche wünschsam gewesenen Jubilar ein sehr geschmackvoll deflorirtes Diplom als Stadtpfarrer überreichte. Hierauf verlas der kath. Ortspfarrer ein Gratulationsschreiben des Domkapitels zu Quedlinburg, in welchem mit dem Ausdruck des wärmsten Dankes die vielfachen Verdienste erwähnt wurden, die sich der Jubilar als Mitglied des Kirchenvorstandes um die hiesige kath. Gemeinde, um Kirche und Schule erworben; auch überreichte derselbe ein von ihm in lateinischer Sprache abgefasstes Gedicht. Darauf brachte im Namen des Gymnasiums eine Deputation der Lehrer ein lateinisches Festgedicht dar und sprach der erste Oberlehrer in ergreifenden Worten über die Freude, den ersten Direktor der Anstalt, der vor funfzig Jahren dieselbe mit 10 Schülern und einem Lehrer überkommen, durch rastlosen Eifer und liebevolle Hingabe sie nach und nach gefördert, bis dieselbe zum schönsten Lohn seines Strebens von der Behörde zu einem Gymnasium erhoben worden, wohlauf und mit freudiger Theilnahme unter uns weilen zu sehen. Endlich überbrachte der jetzige Direktor des hiesigen Gymnasiums, einem ihm von dem Oberpräfidenten der Provinz durch ein eigenes Handschreiben gewordenen Auftrage gemäß, die herzlichsten Glückwünsche des hohen Begründer und den Wunsch, daß Gott den Jubilar in seinem hohen Alter noch lange erhalten möge zur Freude der Seinigen und zum Nutzen der Anstalt, welcher er noch immer so rüstige und mächtige Kräfte widmet. Aufs Freudigste überrascht wurden aber die Anwesenden, als der Direktor des Oberpräfidenten die Gnade gehabt, dem Jubilar den Roten Adlerorden vierter Klasse zu verleihen, und die tiefe Rührung, von welcher sowohl der Jubilar als auch der mit dem hohen Auftrag bekleidete ergriffen wurden, war um so größer, da der vierte Direktor dem ersten Direktor der Anstalt (seinem Schwiegervater) dieses Zeichen Alterthümlicher Anerkennung zu überreichen berufen war. Während des zu Ehren des Jubilar veranstalteten Festmahl, woran zahlreiche Verehrer und Freunde desselben Theil nahmen, brachte zunächst der Gymnasialdirektor Dr. Sosostowski das Wohl Sr. Maj. des Königs aus, der Bürgermeister Priebe, der Dechant Probst Thc, der Oberlehrer Dr. Jergowski Toaste auf das Wohl des Jubilar, im Namen der Bürgerschaft, der kath. Gemeinde, des Gymnasiums; der evang. Prediger und Religionslehrer Werner begleitete seinen Toaste mit einer Rede, in der er hinwies auf die Verehrung, die der Jubilar während seines langen Hierseins auch bei der evang. Gemeinde gewonnen durch die ihm eigene Humanität, Duldsamkeit, und die durch keine kleinlichen, engherzigen Rücksichten gefhördete Theilnahme auch für Andersgläubige. Endlich brachte der Stadtpräf. Kujewski das Wohl des Jubilar aus, der Namen seiner Schüler. Später erst trennte sich die Versammlung, nachdem der Jubelpfarrer nach Hause geleitet worden, um im Kreise seiner zahlreichen Familie die letzten Stunden des für ihn und die Seinigen so bedeutsamen Tages zu verleben.

[Eingesendet.]

Für die Generalversammlung der Landschaft.

Ich will mich nicht darüber äußern, ob es gut gethan, wenn unsere jetzige Landschaft eine III. Serie bekommt, oder diese in sich aufnimmt. Wenn eine oder die andere Landschaft Taxen erhält, die mit dem jetzigen Werth der Güter korrespondiren und uns überhaupt Bedingungen gestellt werden, die wir im Stande sind zu erfüllen, so bleibt es sich wohl gleich, ob man sich bei der einen oder der andern beilegt. Nur glaube ich, daß es praktisch wichtiger ist, wenn die Landschaft, ob neue oder alte, wie bis jetzt unter königl. Beaufsichtigung aus ihrer Mitte Männer wählt, die sie dirigiren. Wenn unser Institut lediglich von königl. Beamten verwaltet wird, so tritt oft die strenge Form, die einmal in den Statuten festgesetzt wird und die ein königl. Beamter nicht umgehen darf, so gret dem praktischen Leben entgegen, daß hierdurch Nachtheile entstehen, die den Betheiligten vielleicht ruiniiren, während der praktisch ausgebildete Mann sie durch Erfahrung und Sachkenntniß zum Vortheil der Betheiligten zu umgehen weiß und den Besitzer, ohne Nachtheil für das Institut, erhalten kann, wie das bisher oft geschehen, ohne daß dabei das Institut Nachtheil gehabt hätte. Will nun die hohe Regierung uns helfen, so müßte es so geschehen, daß uns wirklich geholfen ist, und uns daher der Kredit gewährt werde, der uns sicher gewährt werden kann. Als unsere Landschaft im Jahr 1821 gestiftet und die Taxen aufgestellt wurden, war der Morgen guten Bodens zu 10—15 Thlr. zu kaufen; heute hat derselbe einen Werth von 40—60 Thlr.; also auch hiernach müßte die Taxe zeitgemäß normirt und uns anstatt der Hälfte $\frac{1}{2}$ der Taxe gewährt werden, wie es in Pommern der Fall ist. Wenn auch jetzt durch schlechte Jahre unsere finanzielle Lage sich verschlimmert hat, so glaube ich nicht, daß dieser Zustand uns betroffen hätte, wenn wir so viel Landschaft erhalten, um nicht fremde Gelder auf Hypothek und Wechsel gegen Bucherzinsen aufnehmen zu müssen. Die Zeit wird sich aber wieder ändern, und wenn wir 32 Thaler Pfandbriefe auf den Morgen guten Boden, auf geringeren weniger, erhalten, so wird das Institut niemals, da das Kapital sich amortisiert, Nachtheil haben. Jetzt haben wir circa 12 Thaler auf den Morgen erhalten; solche Hülse bringt uns mehr Schaden als Nutzen. Ein sehr bedeutender Nachtheil würde uns ferner entstehen, wenn wir jetzt wieder bei neuer Aufnahme Pfandbriefe von der Landschaft an Zahlung zu nehmen genötigt wären. Als wir besonders die II. Serie unserer Pfandbriefe erhielten, war mehr baar Geld als zinstragendes Papier (Fortsetzung in der Beilage.)

am Geldmarkt, und es wurde auf 3½ proz. Pfandbriefe noch Aufgeld gegeben. Heute ist das umgekehrt; die Eisenbahnbaute, industrielle Unternehmungen u. s. w. haben alles baare Geld weggenommen, und es hat noch nicht genügt. Die Aktienpapiere haben sich weit über den Vor- rat des baaren Geldes so vermehrt, daß diese Papiere fast auf Null reduziert sind (?), während die Summe des baaren Geldes einen Stillstand erlitten. Dies ist die Veranlassung der jetzigen Geldkrise. Man muß nun der Zeit zu genügen suchen und ohne Nachtheil uns den Zweck erfüllen: ein Mittel schaffen, was das baare Geld ersetzt, sicher fundirt ist und gerne genommen wird. Demzufolge würde ich vorschlagen: landschaftliche Noten, die 4 Proz. tragen, sich wie die Pfandbriefe amortisieren und wie diese auf die Gutsbeteiligungen eingetragen, uns statt der Pfandbriefe zu geben. Sie müßten die Form der Kassenanweisungen haben, und zwar wo möglich zu 1 Thlr., 5 Thlr., 10 Thlr. und 100 Thalerpoints, oder wenn diese zu klein, in 5 Thlr., 10 Thlr. und 100 Thlr. oder in 10 Thlr. und 100 Thalerpoints sein. Die ersten, von 1 Thlr. u. s. w., wären für uns die vortheilhaftesten. Sie müßten so eingerichtet sein, daß die Zinsen so darauf von der Landschaft zu Weihnachten und Johanni zahlt, auf diese Billets abgestempelt werden könnten. Diese Papiere würden, da es jetzt an Auswechselungsgeld fehlt, gerne wie baar Geld genommen werden und jeder suchen, statt des baaren Geldes aufzubewahren, um sie als Sparkasse zu nutzen. Auch würde die Regierung wohl eigentlich keinen Grund haben, sie als Zahlung bei ihren Kassen nicht zu nehmen, da sie sicher fundirt sind. Wenn wir dagegen Pfandbriefe wie früher erhalten, so würde der Geldmarkt, der hiermit schon überladen ist, von den Papieren der neuen und unserer Landschaft so überschwemmt werden, daß es wohl nicht in der Unmöglichkeit liegt, diese Papiere auf 80 Proz. heruntergehen zu sehen, so daß, wenn jemand nur 20,000 Pfandbriefe nimmt, er leicht einen Verlust von 4000 Thlr. zu tragen hätte. Mancher wird sich an der Zinsberechnung, die fortwährend stattfinden muß, stören; sie ist aber sehr leicht, da

5 Thlr. zu 4 Proz. täglich $\frac{1}{5}$ Pfennig geben. Wenn uns auf diese Weise geholfen wird, so würden wir unsere Hypothekenschulden tilgen können und nur landschaftliche Schulden haben. Es könnten dann die landschaftlichen Verhältnisse, wenn wir eine III. Serie bekommen, ganz ohne Veränderung bleiben. Man würde, wenn einem Gute zur III. Serie Pfandbriefe gegeben werden, die bereits auf dem Gute stehenden 3½ prozentigen Pfandbriefe als schon gezahlt abrechnen. Dagegen für die 4 prozentigen Pfandbriefe reelles Kapital erhalten, nur würde die Landschaft von diesen nicht amortisierten Pfandbriefen so viel neue Noten zurückbehalten, um damit den Rest dieser Schuld einzulösen. Der Reservesonds könnte ganz unberührt mit seiner jetzigen Masse stehen bleiben. Da wir keine finanziellen Mittel noch Garantien von unserer hohen Regierung verlangen, so können wir wohl mit Zuversicht hoffen, daß sie unsere finanzielle Not erkennen und uns die Hand zur Hülfe bieten wird. Von der Weisheit unserer Generalversammlung erwarten wir mit vollem Vertrauen, daß sie zur Abhülfe unserer Geldkrise diejenigen Mittel wählen wird, die uns wahrhaft helfen und nützlich sind. Ein deutscher Gutsbesitzer.

BAZAR. Probst v. Pruszkowski aus Grätz, Beamtenfrau Potzbowieska aus Warschau, die Gutsb. Graf Wiczynski aus Kawlowo, v. Kosinski aus Targowagóra, v. Bojanowski aus Podlesie Kościelne, v. Nierski aus Podstolice, v. Budziszewski aus Lwów, v. Regalinski aus Czerwica und v. Goscimski aus Gnesen, Frau Gutsbesitzerin Buschowier, aus Bartelsee.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutsb. Wendorff aus Prusse, die Gutsb. v. Chrzaniowski aus Chwałkowice und Landschaftsrath v. Węsterki aus Modlisiewo.

HOTEL DU NORD. Kaufmann Wolff aus Rogasen, die Wirtschafts-Judikatoren Królowski aus Polwica und Kuroński aus Groß-Jeziora.

HOTEL DE BERLIN. Probst Arzt Kleine aus Berlin, Revisor König aus Glogau, Oekonom Wenzscher aus Thorn, Posthalter Eudel aus Gostyn, Bäckerstr. Wackermann aus Rogasen und Gutesb. Schmidt aus Gostkundbrunn.

HOTEL DE PARIS. Portfukler v. Nielskiowski aus Góra, Frau Doktor Wisniewska aus Mikoszówka, die Gutsbes. Kołkowski aus Kirska, v. Radomski aus Kościelkowogóra, v. Radomski aus Siekierki, v. Stach aus Małczewo, Ißland aus Piotrowo, v. Skoraszewski aus Blizye und Frau Serebryńska aus Niemierzyn.

EICHORN'S HOTEL. Bürgermeister Stumpf aus Czerniawo, Werkbesitzer Liez aus Danilewo, Gutsb. Hartmel aus Lesznowo, die Kaufleute Karminski aus Pleśczen, Schreiber aus Schrimm, Landsberg aus Kosten, Glosz und Bergas aus Grätz.

GOLDENER ADLER. Oekonom Hubinski aus Nucina, die Kaufleute Schmiedeberg aus Grabow, Neumann aus Santomysl, Kaiser aus Mieczkaw und Lohn aus Schroda.

KRUG'S HOTEL. Gastwirth Schilke aus Grätz und Agent Frankiewicz aus Lissa.

BRESLAUER GASTHOF. Instrumentenspieler Graffigna aus Mieczkaw.

PRIVAT-LOGIS. Aufseher der Militärgebäude Romanowski aus Gublin, Wallischei 67/88; Fr. Maher aus Lissa, Mitterstr. 10.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung. Das wüste Grundstück, Fischereigasse Nr. 14, etwa 16 Schritt breit, 70 Schritt lang, soll im Auftrage der königl. Regierung auf 1 Jahr öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Lipschitz, königl. Auktionskommissarius.

Bekanntmachung. beim. die Verpachtung der fürstlich Sulkowskischen Güter.

Dringender Aufforderungen folge haben wir den Termin zur Abgabe der Pachtgebote auf die fürstlich Sulkowskischen Güter bis zum

1. Mai d. J.

verlängert und werden Pachtlustige aufgefordert, ihre Gebote bis dahin abzugeben. Die nunmehr definitiv festgestellten Bedingungen können auf Verlangen in der fürstlichen Kanzlei zu Schloss Reisen, so wie bei dem Rechtsanwalt Benary in Staniszew eingesehen werden, auch werden dieselben auf Verlangen den Pachtlustigen überwandt.

Schloss Reisen, am 19. April 1858.

Fürstlich Sulkowskische General-Verwaltung.

In diesen Tagen hat uns Herr Kantor Strauß verlassen, um sich in Posen als Musiklehrer zu etablieren. Wir haben in ihm einen eben so gewandten Klavierspieler, als auch einen tüchtigen, auf dem königlichen Institute zu Berlin theoretisch gebildeten Musiklehrer verloren. Da derselbe in solcher Eigenschaft durch neunzehn Jahre mit dem besten Erfolge hier gewirkt hat, trifft uns durch seinen Abgang ein unerträglicher Verlust. Wir können daher denjenigen Eltern, welche ihn zum Musiklehrer ihrer Kinder engagieren, nur Glück wünschen, ihm selbst aber wünschen wir das beste Fortkommen.

Dr. Michelsen, Langenmahr, Justizrath. Schlacke, Rechtsanwalt, Kurts, Posthalter. Rogasen, den 18. April 1858.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier als Musiklehrer niedergelassen habe und daß ich Unterricht auf dem Flügel, der Geige, so wie im Gesange ertheile.

Posen, den 19. April 1858.

C. A. Strauß, Musiklehrer, Sandstr. 2, 1 Treppe, im Barlebenschen Hause.

Bleichwaren zur Besorgung auf die längst rühmlichste bekannte Naturrasenbleiche des Herrn Eduard Schwandke (vormals F. W. Beer) in Hirschberg übernimmt unter Zusicherung der billigsten und besten Bedienung C. A. Geisler in Schmiegel.

Feuersichere Steinpappe zur Bedachung aus der Fabrik der Herren Schröder & Schmerbaum empfiehlt Posen.

Theodor Baarth.

Wollsaat-Drillich und Leinen in bester und schwerster Qualität (bis 60 Pfund) offeriert zu den billigsten Preisen die Leinenhandlung von S. Kantorowicz, Posen, Markt Nr. 65.

N.B. Gleichzeitig bemerkte, daß wiederum eine Sendung von 565 Rigaer Getreidesäcken erhalten habe.

Echt englischen Patent-Portland-Cement

empfiehlt in frischer Ware billigst die Farbenhandlung von

Adolph Asch, Schloßstraße Nr. 5.

Stettiner Portland-Cement.

Bei dem Beginne der Bauzeit erlauben wir uns, die Herren Bauunternehmer auf unser Fabrikat aufmerksam zu machen. Die großen Vorteile des Stettiner Portland-Cements haben sich seit dem nunmehr dreijährigen Bestehen unserer Fabrik ohne Ausnahme überall, wo derselbe Verwendung gefunden hat, glänzend bewährt und sind auch durch Ertheilung von Preismedaillen Seitens der großen Pariser Ausstellung von 1855, so wie Seitens des Hauptdirektoriums der pommerschen ökonomischen Gesellschaft bei Gelegenheit der pommerischen Ausstellung in Stettin 1857 anerkannt worden.

Bei einer Jahresproduktion von 40,000 Tonnen sind wir im Stande, jeden Auftrag in frischer und durchaus gleichmäßiger Qualität prompt und billigst auszuführen.

Herr Philipp Wedell in Posen, unter welchem sich unsere dortige Niederlage befindet, verkauft unseren Cement zu den billigsten Fabrikpreisen. Stettin, den 21. April 1858.

Direktion der Stettiner Portland-Cement-Fabrik.

Wm. Löffius.

Mit Bezug auf obige Anzeige der Direktion der Stettiner Portland-Cement-Fabrik bitte ich um geneigte Aufträge und verschere prompteste Bedienung.

Philippe Wedell, alten Markt 47.

Granit.

Nein durch frische Zusahen wieder vervollständigtes Lager aus schlesischem Granit gefertigter Gegenstände, als: Trottoirplatten, Gedenksteine, Prellpfähle, Ministeinbrücken-Wangen, Ministeinohlen, Stufen, Schwellen, Podest- und Wangen-Deckplatten, Grabsteine und dergl. m., empfiehlt bestens und übernehme schleunigst Ausführung aller in dies Fach schlagenden Bestellungen.

Posen, Schifferstraße Nr. 13.

A. Krzyżanowski.

Amerikanischer Mais (Pferdezähne) ist angekommen und wollen die Herren Auftraggeber denselben gefälligst in Empfang nehmen.

Posen.

Theodor Baarth.

Gemüse-, Feld- und Grassämereien &c. (aus Erfurt in Thüringen bezogen) offeriert in feinkräftiger Ware zu den billigsten Preisen C. A. Geisler in Schmiegel.

Auf dem Dominium Goździkowo bei Kosten stehen 200 gemästete junge Schafe zum Verkauf.

Vegetabilische Rosshaare zum Polstern von Matratzen und Möbeln, welche den Vortheil gewähren, daß sie keine Motte annehmen, offerirt S. J. Muerbach in Posen, Eisenhandlung.

Die Niederlage Negenwalder Maschinen und Ackergärtchen bei
M. J. Ephraim in Posen

empfiehlt:

Kleidermaschinen, Thorner und Schmidtsche Ge-
treideämaschinen, Nachadloßflüge, pom-
merische Schwingflüge, Tennant Grubber, Krüm-
mer und Eagen &c. &c. zu Fabrikpreisen.

Chinesisches Haarfärbemittel,

Glacon 25 Sgr.,
aus der Fabrik von Ferd. Nothe in Berlin,
Kommandantenstr. 31.

Mit diesem kann man
Augenbrauen, Kopf- u.
Barthaare für die Dauer
echt färben, vom blasse-
sten Blond und dunklem
Blond bis Braun und
Schwarz, man hat die
Farbennuancen ganz in
seiner Gewalt; bei jedes-
maligem Einkommen mit
der Zinklur wird das
Haar einen Schein dunkler. Diese Komposition ist frei
von nachtheiligen Stoffen. Das Resultat überraschend
schön; so erhält z. B. das Auge mehr Charakter und
Ausdruck, wenn die Augenbrauen etwas dunkler ge-
färbt werden. Das Färbemittel besteht nur aus einem
Glacon und nicht in Karton, auch befindet sich die
Karma unter der Gebrauchsanweisung, und ist das
Glacon damit gesiegelt, welches ich zu beachten bitte.
Die vorzüglich schönen Farben, die durch dieses Mittel
hervorgebracht werden, übertreffen alles bis jetzt Exi-
stirende.

Die Niederlage befindet sich bei A. Löwen-
thal & Sohn in Posen, Markt, unterm
Rathause Nr. 5.

Zu Bädern empfiehlt
**Kösener und Kreuzna-
cher Wäuterlungen, Bade- u. Seesalz**
Isidor Appel jun., n. d. kgl. Bank.

Lilionese = Waschwasser

wird unter der Garantie verabreicht, dass die Haut
durch dasselbe binnen 14 Tagen von Sommer-
sprossen, Fünnen, trockenen und feuchten Flech-
ten, zurückgebliebenen Pockenflecken, Röthe auf
der Nase, Sonnenbrand und gelber Haut ge-
reinigt wird. Bei nicht erfolgter Reinigung zahlt
die Fabrik den Betrag zurück. Preis pro Flasche
1 Thlr., halbe Flaschen ohne Garantie 20 Sgr.

Verkauf in Posen und Umgegend bei
A. Löwenthal & Sohn,
Markt, unterm Rathause Nr. 5.

Erfinder Nothe & Komp. in Berlin.

Selterser und Soda Wasser
in frischer Füllung von Dr. Otto
Schür in Stettin empfiehlt zu Fabrikpreisen

Michaelis Peiser, Hôtel de Rome.

Cis
von heute ab täglich, pro Quart 25 Sgr., die Por-
tion 2½ Sgr. in der Konditorei von

N. T. Hundt, Markt Nr. 8.

Berliner Getreidekümmel
empfiehlt **M. Graetzer,**
Berliner- und Mühlenstraße.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 20. April 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	82½ B
Aachen-Maastricht	4	41 B
Amsterd.-Rotterd.	4	65½ G
Berg.-Märkische	4	79½ B
Berlin-Anhalt	4	123 bz
Berlin-Hamburg	4	106½ G
Berl.-Potsd.-Magd.	4	137 B
Berlin-Stettin	4	118 B
Brsl.-Schw.-Freib.	4	96½ B
do. neuwest.	4	94 B
Brieg.-Neisse	4	64 bz
Cöln-Crefeld	4	67½ G
Cöln-Mindener	3½	110½ B
Cos.-Oderb. (Wilh.)	4	53½ B
do. Stamm-Pr.	4	75½ B
do. do.	5	—
Elitz.-Böhmbahn	5	—
Löbau-Zittau	4	—
Ludwigsb.-Bexb.	4	110½ bz
Magd.-Halberstadt	4	195 G
Magde.-Wittenb.	4	35½ bz
Mainz-Ludwigsb.	4	—
Mecklenburger	4	51½ bz u G
Niederschl.-Märk.	4	91 bz
Niederschl.-Zweibr.	4	—
do. Stamm-Pr.	5	—
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	57½ bz u G
Oberschl. Litt. A.	3½	139 bz
und Litt. C.	4	—
do. Litt. B.	3½	128 G

Ungeachtet der sehr ungünstigen Pariser Notirungen hatte unsere Börse eine festere Haltung ange-
nommen. Von den Creditseffekten waren Oestreichische höher. In den Eisenbahnaktien war nur schwaches
Geschäft. In Preuss. Anleihen und Ausländ. Fonds ebenfalls nur geringer Verkehr.

Breslau, 20. April. Bei einem belebten Verkehr waren die meisten Papiere etwas rückwärtig.
Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 102 Br. Darmstädter Bank-Aktien 97 Br. Oestr. Credit-
Bank-Aktien 117 116½ bez. u. Gd. Schlesischer Bankverein 81½ - ½ bez. Ausländ. Kassenscheine 99½ bez.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 96 Br. dito 3. Emiss. 93½ Br. dito Prioritäts-Obligationen 86½ Br.
Neiss.-Brieger 63 Gd. Oberschlesische Litt. A. und C. 138½ Gd. dito Litt. B. 129½ Br. dito Prior.-Obligat.
88½ Br. dito Prior. — dito Prior. 77½ Br. Oppeln-Tarnowitz 59 Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 54½ Br.

Ich erhielt in Commission eine Partie echter Ha-
vannah-Cigarren und offerre dieselben ein
gros zu billigen Preisen.

Philippe Wedell, alten Markt 47.

Die erwarteten Stralsunder
Bratheringe u. Hamburger
Speckbüddlinge sind eingetroffen.

W. F Meyer & Co.

Große hochrothe süße
Messinaer Apfelsinen,
**12, 15 und 18 Sgr. pro Dutzend, em-
pfehlt**

Isidor Appel,
neben der Königlichen Bank.

Meine Wohnung ist

Wronkerstrasse Nr. 13.
Bugleich empfiehlt eine Partie alter Weine, wie

auch Honig zu sehr billigen Preisen.

Wittwe A. Grau.

Fröhliche Stell. Hechte u. Barsche Donnerstag früh
8 U. bislig bei Kleitschhoff, Krämerstr. 12. Auch
empfing Tafelbutter frisch u. L. Sahnebutter bisligst.

Donnerstag früh Stettiner Hechte bei

Wwe. Korach, Wronkerstr. 7.

Zwei Binschilder und einen Kaffeearrapparat
verkauft billig

M. Graetzer.

Keine gestiebte Holzausche wird fortwährend gekauft.
Adressen nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Eichborn's Hôtel,
Sapiehplatz Nr. 5,
ist der Düniger aus Stallungen und dem
Hofraum zu verpachten.

Moritz Eichborn.

Meinen Holzplatz habe ich vom Graben
Nr. 3 nach dem Gerberdamm unweit der
großen Schleuse verlegt, und verkaufe da-
selbst alle Sorten von Bauholzern, Brettern
und Bohlen zu den billigsten Preisen.

M. A. Hepner.

Es wird von einer Herrschaft auf dem Lande zur
Unterstützung der Hausfrau in der Hauswirthschaft
eine geeignete anständige Frau oder ein älteres Mäd-
chen gesucht. Gehalt wird 60—80 Thlr. bewilligt.
Adressen wird die Expedition der Posener Zeitung
unter Nr. 5 annehmen.

Ein Bursche wird gesucht bei
Jacob Mendelsohn.

Gestohlen

eine Kiste mit leeren Pappebachteln,
Nr. 3377. Wer zur Wiedererlangung hilft, erhält
eine Belohnung Tauben- u. Jesuitenstr.-Ecke, Parterre.

Nur noch kurze Zeit.

**J. Sellmann's naturhisto-
risches Museum** ist täglich von Morgens
8 Uhr bis Abends 7 Uhr Wilhelmsstr. 1
neben dem Casino geöffnet. Entrée
5 Sgr. Kinder die Hälfte. Billets sind
beim Konditor Herrn Hundt, Markt 8,
zu haben.

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf

— 2. Em. 4 86 G

— 3. Em. 4 86½ bz

Aachen-Mastricht

5 83½ bz

do. 2. Em. 4 86 G

Rhein-Nahebahn

4 91½ B (50 8)

Ruhrort-Crefeld

3½ 91½ B

Stargard-Posen

3½ 94½ B

Theissbahn

5 —

Thüringer (30 8)

4 117½ G

Nordb. (Fr. Wilh.)

4 99½ G

Oberschl. Litt. A.

4 91½ G

Rhein. Priorität

4 —

do. v. Staat g. 3½

Ruhort-Crefeld

3½ 76 bz

do. 2. Em. 5 101 G

do. 3. S. (D.-Soest)

4 —

Berlin-Anhalt

4 92 B

do. 3. Ser. 4 99½ B

do. 4. Ser. 4 96 bz

Berlin-Hamburg

4 —

do. 2. Em. 4 90 B

do. Litt. C. 4 98½ B

do. Litt. D. 4 98½ bz

Berlin-Stettin

4 91½ bz

Cöln-Crefeld

4 —

do. 2. Em. 4 90 B

do. 3. Em. 4 98½ B

do. 4. Em. 4 98½ bz

do. 5. Em. 4 98½ bz

do. 6. Em. 4 98½ bz

do. 7. Em. 4 98½ bz

do. 8. Em. 4 98½ bz

do. 9. Em. 4 98½ bz

do. 10. Em. 4 98½ bz

do. 11. Em. 4 98½ bz

do. 12. Em. 4 98½ bz

do. 13. Em. 4 98½ bz

do. 14. Em. 4 98½ bz

do. 15. Em. 4 98½ bz

do. 16. Em. 4 98½ bz

do. 17. Em. 4 98½ bz

do. 18. Em. 4 98½ bz

do. 19. Em. 4 98½ bz

do. 20. Em. 4 98½ bz

do. 21. Em. 4 98½ bz

do. 22. Em. 4 98½ bz